Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 219. Montag, den 19. September 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der Parteitag und die Reichsversicherungsordnung

Als bekanntgegeben wurde, daß auf dem diesjährigen Parteitage wieder ein besonderes Referat über die Reichsversicherungsordnung gehalten werden solle, mag bei manchem Genossen sich ein Zweifel darüber geregt haben, ob eine nochmalige Verhandlung über diese Sache notwendig sei. Hat doch bereits im vorigen Jahre unsre Partei sich auf ihrem Parteitage sehr eingehend mit dem Vorentwurf beschäftigt, den die Regierungen damals der allgemeinen Kritik unterbreitet hatten. Inzwischen ist freilich der endgültige Regierungsentwurf der Reichsversicherungsordnung an den Reichstag gelangt. Aber auch zu diesem haben schon die Sachverständigen unsrer Partei und dann der außerordentliche Gewerkschaftskongreß in diesem Jahre Stellung genommen. Trotzdem ist es in der Tat notwendig, daß wir auch in diesem Jahre wieder auf unserm Parteitage mit allem Nachdruck für die Wahrung der Arbeiterinteressen gegenüber den arbeiterfeindlichen Bestrebungen bei Beratung der Reichsversicherungsordnung eintreten.

Zunächst ist es die Pflicht der Sozialdemokratie, dagegen Stellung zu nehmen, daß die Regierungen ihren Vorentwurf der Reichsversicherungsordnung zwar nach den Forderungen und im Interesse der Unternehmer in mehreren wichtigen Punkten geändert, alle Verbesserungsvorschläge der Arbeiter dagegen unbeachtet gelassen haben. Hier sehen wir wieder die ganze Rücksichtslosigkeit des jetzigen Klassenregiments: Die Regierungen fordern zunächst alle Kreise, die ein Interesse an der Reform unserer Arbeiterversicherung haben, zur Kritik des Vorentwurfs der Reichsversicherungsordnung auf. Die Arbeiter sind sicherlich am meisten an der Reform der Arbeiterversicherung interessiert, da ja diese Einrichtung ganz besonders den Interessen der Arbeiter dienen soll. Daher machen die Arbeiter eine ganze Reihe wichtiger zweckmäßiger Verbesserungsvorschläge und begründen sie in überzeugender Weise. Die verbündeten Regierungen aber hören nur auf die Unternehmer und verschlechtern auf deren Verlangen ihren Entwurf noch weiter zum Schaden der Arbeiter. Die Arbeiter sollen wieder einmal nur Gegenstand der Gesetzgebung sein, aber selbst dabei nicht mitsprechen dürfen. Eine solche Behandlung muß jeder aufwärtsstrebende Arbeiter als einen persönlichen Schimpf empfinden, und die Sozialdemokratie muß sie auf das entschiedenste zurückweisen und die gesamte Arbeiterschaft zum Kampfe dagegen aufrufen.

Ebenso wichtig ist es, daß der Parteitag zu den Verhandlungen und Beschlüssen der Reichsversicherungsordnungs-Kommission Stellung nimmt. Wenn auch die Kommission ihre Arbeit noch nicht vollendet hat, so hat sie doch bereits völlige Klarheit über die Stellung der verschiedenen Parteien zu der Reform der Arbeiterversicherung geschaffen.

Für die vielen arbeiterfeindlichen Bestimmungen der Regierungsvorlage sind zwar scheinbar nur die Regierungen verantwortlich. Die bürgerlichen Parteien würden es mit Entrüstung zurückweisen, wenn wir ihnen daraus einen Vorwurf machen, daß die Regierungen in ihrem Entwurf so sehr den Interessen der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter Rechnung getragen haben. In Wahrheit aber würden es die Regierungen gar nicht wagen, mit einer solchen Vorlage vor den Reichstag zu treten, wenn sie nicht auf die Zustimmung mindestens eines beträchtlichen Teils der bürgerlichen Abgeordneten rechnen könnten.

Die Verhandlungen und Beschlüsse in der Reichstagskommission haben dann aus gezeigt, daß es durchaus den Herzenswünschen vieler bürgerlichen Abgeordneten entspricht, wenn die Reform der Arbeiterversicherung ganz im Interesse der Unternehmer durchgeführt wird. Nach den Verhandlungen und Beschlüssen der Kommission steht es fest, daß namentlich:

1. die Selbstverwaltung der Arbeiter in ihren Krankenkassen noch mehr als bisher eingeschränkt werden soll.

2. die Zersplitterung der Kräfte in der Krankenversicherung bestehen bleiben soll, soweit die Unternehmer durch „ihre“ Betriebskrankenkassen einen größeren Einfluß auf die Krankenversicherung ausüben können, oder soweit der Innungsrummel durch die Innungskrankenkassen auf Kosten der Arbeiter gefördert werden kann,

3. die Leistungen der Arbeiterversicherung möglichst wenig erweitert werden.

Hiermit stellen sich die bürgerlichen Mehrheitsparteien in Gegensatz zu den Forderungen der gesamten Arbeiterschaft. Denn darin stimmen alle Arbeiter überein, daß die Arbeiter das Selbstverwaltungsrecht in der Arbeiterversicherung haben müssen, daß die Kräfte in der Krankenversicherung durch die Bildung großer, leistungsfähiger Kassen vereinigt werden müssen, und daß die Leistungen der Arbeiterversicherung an die Arbeiter erweitert werden müssen. Deshalb muß die Haltung der Parteien, die gegen diese Forderungen der Arbeiter auftreten, auch dem letzten Arbeiter die Augen darüber öffnen, wie arbeiterfeindlich diese Parteien tatsächlich sind. Diese Aufklärung ist jetzt besonders notwendig mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen im nächsten Jahre. Gegenüber den arbeiterfreundlichen Redensarten dieser Parteien in der Wahlbewegung haben wir nachzuweisen, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder die Konservativen und Nationalliberalen offen für die Interessen der Unternehmer und gegen die Interessen der Arbeiter auftreten, und daß das Zentrum dasselbe durch sein zwiespältiges Spiel tut, indem es gerade bei den wichtigsten Fragen auch einige Redner für die Forderungen der Arbeiter vorschickt, bei der Abstimmung aber durch seine Stimmen den Ausschlag gegen die Forderungen der Arbeiter gibt.

Schließlich wird sich unser Parteitag gegen die Verschleppungsversuche unserer Gegner in dieser Sache zu wenden haben. Gerade in der letzten Zeit kommen die bürgerlichen Blätter immer wieder darauf zurück, daß im nächsten Winter die Beratung der Reichsversicherungsordnung wohl nicht beendet werden kann. Das ist nichts als Schwindel. Es liegt einzig und allein an dem Reichstag, also an den bürgerlichen Mehrheitsparteien, ob die Beratung zu Ende geführt wird oder nicht. Bei gutem Willen ist es ganz gut möglich, daß der Reichstag nicht eher an andere neue Arbeiten herantritt, als bis die Beendigung dieser Arbeit sicher ist.

Aber die Mehrheitsparteien wollen mit der Reform der Arbeiterversicherung in diesem Winter nicht fertig werden. Und das aus gutem Grunde — weil nämlich im nächsten Jahre der neue Reichstag gewählt werden muß. Wenn sie die Reichsversicherungsordnung so arbeiterfeindlich machen, wie sie es vorhaben, dann werden sie auch die Arbeiter erbittern und der Sozialdemokratie zutreiben, die ihnen bisher noch — leider — bei der Wahl gefolgt sind, und dann werden die nächsten Wahlen erst recht schlecht für sie ausfallen. Aus diesem Grunde möchten diese Parteien die Reform der Arbeiterversicherung bis nach den nächsten Reichstagswahlen verschieben. Gelingt ihnen dies, so können sie ihre arbeiterfeindlichen Pläne ausführen, ohne befürchten zu müssen, daß ihnen die Arbeiter sofort die richtige Antwort geben; vielmehr haben sie dann noch mehrere Jahre vor sich, um die Arbeiter wieder zu — beruhigen.

Diese „feine“ Rechnung der Arbeiterfeinde muß die Sozialdemokratie zuschanden machen. Wir müssen unsre Gegner zwingen, uns im Reichstage die nötige Zeit zuzugestehen, um die Reform der Arbeiterversicherung noch vor den nächsten Wahlen zu beenden. Hierzu bedarf es wiederum einer planmäßigen und gründlichen Aufklärung der Arbeiter, die den Zusammenhang des Arbeiterverrats der gegnerischen Parteien in der Reform der Arbeiterversicherung mit dem ganzen arbeiterfeindlichen Regiment der herrschenden Klasse aufdeckt. Unser Parteitag wird auch für diese Agitation die nötige Anregung geben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiserreden und Reichstagswahlen.

In der neuesten Nummer des „März“ stellt der Reichstagsabgeordnete Conrad Haußmann über die Königsberger Kaiserrede eine Betrachtung an, der wir folgende interessante Stelle entnehmen:

„Nach Verfassung und Bekenntnis vom 17. November 1908 ist für die persönliche Politik im Reiche kein Raum, und darum ist es so überraschend, so befremdend und so schmerzlich, daß die staatsrechtliche Begründung des persönlichen Regiments aus den Regalen der Geschichte in Königsberg hervorgeholt und der Gegenwart als ein Rechtstitel von heute präsentiert worden ist. Die praktische Bedeutung der Bekenntnisrede vom 25. Aug. 1910 ist von dem Reichskanzler dadurch ausgeschaltet worden, daß er ihr den Charakter eines Regierungsaktes abspricht, wodurch die formelle Kanzlerverantwortung abgelehnt ist und entfällt. Die moralische und politische Bedeutung der Rede aber ist groß. Der Kaiser hat am Beginn der Reichstagswahlbewegung das konstitutionelle Problem auf die Tagesordnung gesetzt und er zwingt alle Reichstagskandidaten vor ihren Wählern zum Gottesgnadentum als staatsrechtlichem Rechtstitel Stellung zu nehmen. Marienburg — sagt man — zeige, daß Königsberg mit seiner Schlußwendung ein „Sammelruf“ gewesen sei, ein Ruf zur politischen Sammlung der bürgerlichen Parteien. Wer ist so ungeschickt, das Ungeschick dieser Auslegung nicht zu fühlen? Denn das imputiert dem Kaiser eine Parteiführerrolle und „der Kaiser steht doch über den Parteien“. Gerade gegenwärtig sollte man den Kaiser nicht zum Parteiführer stempeln. Denn wie, wenn der Kaiser zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie bläst und Ende 1911 die Wahlziffer der Sozialdemokratie — gewaltig emporschnellt; dann hat jeder sozialdemokratische Wahlsieg eine persönliche Richtung gegen das Staatsoberhaupt erhalten, eine Deutung, die ein weitblickender Staatsmann verhindern müßte. Zu der Reichsfinanzerregung, welche die Sozialdemokratie den Konservativen, dem Zentrum und der Schwäche der verbünden Regierungen verdankt, erhält sie jetzt durch den Kaiser selbst den neuen aktuellen Stoff der Bekenntnisrede! Mehr als eine Million von den sozialdemokratischen Stimmen kommt auf das Konto der Kaiserreden. Das gibt jeder Kenner der politischen Verhältnisse zu. Und da ruft die „Kreuzzeitung“: „Gottlob, daß der Kaiser wieder gesprochen hat!“ Wann wird diese irreführende und berechnende Schmeichelei aufhören, schweren politischen Schaden anzurichten? Und wo sind die Ratgeber des Deutschen Kaisers?“

Die Annahme, daß die Kaiserreden der Sozialdemokratie mehr als eine Million Stimmen zuführen werden, kann man wohl als Übertreibung ansehen. Daß sie überhaupt in dieser Richtung wirken, ist aber nicht zu bestreiten. Es ist auch gut, daß das konstitutionelle Problem für die Reichstagswahlen auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, denn es ist hohe Zeit, daß unser Volk sich bewußt wird, daß es mit dem bisherigen elenden Scheinkonstitutionalismus in Preußen-Deutschland nicht weiter geht, daß das Volk sich endlich selbst zum Herrn seines Geschickes machen muß.

Eine scharfe Kritik an der Steuer- und Zollwirtschaft des Deutschen Reiches

übt der Bericht der Straßburger Handelskammer für das Jahr 1909. Es heißt darin: Die Teuerung der Lebenshaltung, die wir namentlich der Schutzzollpolitik des Deutschen Reiches zu verdanken haben, hat im Berichtsjahre angedauert und wurde noch verschärft durch die Erhöhung der Steuern auf zahlreiche Konsumartikel, welche die neue Reichsfinanzreform gebracht hat. Diese angebliche Reform, welche schließlich auf eine Fortführung und Verschärfung des unglücklichen Systems der Steuern auf wichtige Verbrauchsartikel sowie auf Handel und Verkehr hinauslief, brachte während eines großen Teil des Jahres die empfindlichsten Störungen in zahlreichen Industrie- und Handelszweigen des ganzen Reiches, sowie insbesondere auch unseres Bezirks. . . . Die neue „Finanzreform“ hat einstweilen eine Besserung der Finanzlage des Deutschen Reiches nicht gebracht, die Finanzen der Einzelstaaten und der Kommunen aber wesentlich verschlechtert. Die Finanznot beherrscht vorerst noch alle Entschließungen der Verwaltungen des Reichs, der Einzelstaaten und der Städte. Verkehrsverbesserungen und bauliche Neuanlagen, für welche ein Bedürfnis längst anerkannt ist, werden zurückgestellt. Die Verwaltungen der großen Verkehrsanstalten schränken ihren Bedarf an allen Materialien ein, halten mit ihren Bestellungen an neuen Betriebsmitteln zurück und verschärfen damit die ungünstige Lage der Industrie. Das in der Verwaltung der Reichspost aufgekommene Sparsystem, das sich in einer fortgesetzten Einschränkung der bisher dem Publikum geleisteten Dienste bemerkbar macht, erweist sich für Handel und Verkehr als überaus störend. . . . . Die meisten Industrien sehen mit großer Besorgnis, wie die Zollmauern um unsern an der Grenze liegenden und auf den Export nach den Nachbarstaaten angewiesenen Bezirk sich von Jahr zu Jahr erhöhen. Ganz besonders beängstigend ist für Handel und Industrie unseres Bezirks die Verschärfung der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich. . . . Es muß deshalb an dieser Stelle dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß diesen fortgesetzten Zollerhöhungen endlich ein Ziel gesetzt werde und daß — unbeschadet der im Frankfurter Friedensvertrage festgelegten Vereinbarungen — ein Tarifvertrag zwischen beiden Ländern zustande gebracht werden möchte, der auf eine lange Reihe von Jahren dem Handel eine sichere Grundlage zur Weiterführung seiner Geschäftsbeziehung verschafft.

Auch die Erfurter Handelskammer sieht in der Fleischteuerung eine schwere Schädigung des Volkes. In einer öffentlichen Sitzung führte der Syndikus, Dr. Allendorf, aus: „Die abnorme Höhe der Fleischpreise werde wohl außer von der Landwirtschaft allgemein zuge-

standen. Die Handelskammer halte es im Interesse der von ihr vertretenen Erwerbsverbände für notwendig, auf eine Milderung der Fleischteuerung hinzuwirken. Die Teuerung führe zur Einschränkung des Fleischgenusses oder zur Einschränkung anderer Ausgaben. Dadurch werde die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter beeinträchtigt, aber auch die Kaufkraft der Bevölkerung gemindert, wodurch eine Verminderung im Absatz anderer Industrieprodukte eintreten müsse. Die fortwährende Verteuerung der Lebenshaltung werde auch erneute Lohnforderungen für Arbeiter und Angestellte zur Folge haben, das alles aber beeinträchtige die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt." — Auf den Vorschlag des Syndikus hielt die Handelskammer es deshalb für geboten, bei dem deutschen Handelstag vorstellig zu werden, daß er die Reichsregierung um Aufhebung des Verbots der Fleischeinfuhr und um Ermäßigung der Fracht für Futtermittel ersuche.

Die Wahlparole des Reichskanzlers.

Das Organ des Herrn v. Bethmann-Hollweg, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kommt in ihrem letzten Wochenrückblick auf die Auslassungen der „Frankfurter Zeitung" über eine angebliche Wahlparole des Reichskanzlers zu sprechen. Solche Erörterungen, so meint das Blatt, fänden einen günstigen Boden in der Besorgnis, von der die besten Kräfte der Nation im Hinblick auf die Verbitterung unter den bürgerlichen Parteien und auf die sozialdemokratischen Erfolge bei den Nachwahlen zum Reichstage erfüllt seien. Ohne Zweifel habe jene Verbitterung bei diesen Erfolgen mitgewirkt. Was der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 9. Dezember 1909 in bezug auf ausgezeichnete Geschäfte des Radikalismus vorausgesehen hat, trete leider mehr und mehr in die Wirklichkeit. Es sei auch richtig, daß diese Voraussicht nicht von der Pflicht entbindet, nach Möglichkeit Vorsorge dagegen zu treffen, daß nicht ein blinder Mißmut, eine ungestüme politische Verhetzung des Volkes eine gefährliche innere Lage schaffe. Und wörtlich heißt es dann weiter:

„Wir können aber versichern, daß an der obersten verantwortlichen Stelle nicht nach Schlagworten gesucht noch heute schon entschieden wird, welche einzelne Frage bei den nächsten allgemeinen Wahlen zum Reichstage in den Vordergrund zu rücken wäre. Mit Wahlparolen, die sich nicht aus der Natur der Dinge ergeben, mit künstlichen Schlagworten läßt sich dem Übel, das wir beklagen, überhaupt nicht beikommen. Leistet das deutsche Volk in der praktischen Arbeit fortwährend so Großes, so wird es sich auch in seiner politischen Betätigung und Kultur der Herrschaft der Phrase entwöhnen und seine Geschicke so wenig nach übler Laune, wie nach einseitigen Klassen- oder Interessenwünschen mitbestimmen müssen. Der Reichskanzler hält es für seine Hauptaufgabe, die Reichsgeschäfte so zu führen, daß das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutze Nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde. Es ist daher ein im einseitigsten radikalen Parteiinteresse genährter Aberglaube, daß irgend etwas einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches im Werke sei. Eine solche Absicht liegt allen maßgebenden Faktoren des Reiches fern."

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Drohende neue Steuern.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 473 vom 17. Sept.) bringt diese offiziöse Meldung:

„Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg beabsichtigt, am Montag von Hohenfinow in Berlin einzutreffen, um eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums zu leiten und mit den Staatssekretären zu konferieren. Den wichtigsten Beratungsstoff dürfte, wie wir hören, die Art der Bilanzierung des neuen Reichsetats bilden. Der Reichsschatzsekretär ist, solange er darauf angewiesen bleibt, mit den jetzigen Einkünften des Reiches zu wirtschaften, genötigt, die Bilanzierung des Etats durch große Abstriche an den einzelnen Ressortforderungen zu ermöglichen. Da die Erträge der Finanzreform hinter den Erwartungen ihrer Väter zurückbleiben, rückt die Gefahr nahe, daß mit den Streichungen auch auf das Gebiet der notwendigen Bedürfnisse des Staates hinübergegriffen werden muß. Daher dürfte auch im Hinblick auf die zu erwartenden größeren Mehrausgaben jetzt schon die Frage geprüft werden, ob allein mit sparsamer Wirtschaft das Gleichgewicht im Reichshaushalt aufrechterhalten werden kann."

Das heißt mit anderen Worten, daß die Frage neuer Steuern jetzt schon wieder in greifbare Nähe gerückt ist.

Der Fehlschlag der Leuchtmittelsteuer.

Der „Kölnischen Zeitung" wird von industrieller Seite geschrieben: „Die Leuchtmittelsteuer hat nicht einmal ein Drittel der veranschlagten Summe gebracht. Wie außerordentlich übrigens die Höhe der Leuchtmittelsteuer ist, sei an einem Fall, der dem Hansabunde in diesen Tagen mitgeteilt wurde, gezeigt: Eine Fabrik deckte jüngst ihren Winterbedarf an Kohlenstiften für elektrische Bogenlampen mit 191,60 Mk. Die Steuer für diesen Betrag betrug 155,52 Mk. Die deutsche Beleuchtungsindustrie steht unbedingt an erster Stelle in der ganzen Welt. Um so betrübender ist es, daß diese Industrie .... durch die gesetzgeberische Maßnahme einer derartigen Belastung und Beschränkung unterworfen wird. . ."

Spätere Einberufung des Reichstages.

Der Reichstag ist bis 8. November vertagt. Jetzt läuft eine scheinbar offiziöse Notiz durch die Presse, wonach der Termin des Wiederzusammentritts des Reichstages hinausgeschoben werden soll. Die „Berliner Politischen Nachrichten" melden:

„Die Kommission des Reichstages zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung wird am 20. September ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Da es auch bei angestrengter Tätigkeit voraussichtlich nicht möglich sein wird, die Vorberatungen des ganzen gesetzgeberischen Werkes bis zum 8. November zum Abschluß zu bringen, so wird erwogen, ob der Beginn der Plenarberatungen des Reichstages nicht noch um einige Zeit, wenigstens bis Mitte November, sich verschieben lassen wird."

Unseres Erachtens kann die Regierung nicht willkürlich den Termin des Wiederzusammentritts des Reichstages hinausrücken, nachdem der Reichstag selbst diesen Termin festgelegt hat. Es wird uns aber mitgeteilt, daß die dem Präsidenten erteilte Befugnis, Tagesordnung und Sitzungszeit festzusetzen, so aufgefaßt wird, daß er auch das Recht habe, die Plenarsitzungen um einige Tage nach dem angenommenen Termin hinauszuschieben. Tatsächlich liegen schon gleiche Fälle vor, ohne daß sie zu Beanstandungen geführt hätten.

Konservativer Wahlschacher.

Die Nationalliberalen im Wahlkreise Frankfurt-Lebus sollen die konservative Wahlhilfe mit einem Landtagsmandat bezahlen. Der Vorsitzende des konservativen Wahlvereins im Frankfurter Kreise, Amtsvorsteher von Stünzner-Karbe, jener Beamte, der die sozialdemokratischen Versammlungen unter groben Verletzungen des Vereinsgesetzes zu hindern suchte, hat an die vereinigten liberalen Parteien folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Reichstagsersatzwahl am 15. hat einen auffallend starken Rückgang der liberalen Stimmen gezeitigt, und nur mit konservativer Hilfe kann der liberale Kandidat in der Stichwahl gewählt werden. Selbstverständlich erfolgt das Eintreten der konservativen Partei in der Stichwahl für den bürgerlichen Kandidaten bedingungslos. Immerhin möchte ich gerade jetzt an die vereinigten liberalen Parteien des Wahlkreises die Forderung stellen, der konservativen Partei ein Landtagsmandat abzutreten, da das Stärkeverhältnis der bürgerlichen Parteien ein fast gleiches ist, und die liberale Partei bis jetzt im Besitze von drei Mandaten gewesen ist. Ich verfehle nicht, darauf hinzuweisen, daß die Stellungnahme der vereinigten liberalen Parteien in dieser Frage für die Zukunft von Bedeutung sein wird und sehe ich einer baldigen Mitteilung entgegen.

gez. von Stünzner-Karbe,
Vorsitzender des konservativen Wahlvereins."

Ob die Liberalen wohl auf diesen Leim kriechen werden? Zuzutrauen ist es ihnen!

Die neue Militärvorlage.

Die neue Militärvorlage, die dem Reichstage in der nächsten Session zugehen wird, hat bereits das Reichsschatzamt passiert und, wie die „Mil.-Pol. Korrespondenz" erfährt, während des Kaisermanövers die Genehmigung des Kaisers erhalten.

Vor allem werden im Hinblick auf die französische Entwickelung die Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien für die Infanterie verlangt. Weiter sollen die Trainbataillone um je eine Kraftwagen-Kompagnie vermehrt und der Generalinspektion der Verkehrstruppen unterstellt werden. Bei diesen Kompagnien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenführer erfolgen. Sämtliche Neuformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt. Für dies Jahr, das dem Reiche durch Freiwerden gewisser Einnahmen größere finanzielle Bewegungsfreiheit geben soll, bleibt die für die 37. und 39. Division in Allenstein und Kolmar im Elsaß anzufordernde Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden — im ganzen 12 Batterien — verschoben. Außerdem tritt für die Bespannung der Beobachtungswagen der Feldartillerie eine Erhöhung des Pferdebestandes der Batterie um drei Pferde ein.

Deutscher Steuerzahler, freue dich!

Wieder nichts für die Veteranen!

Über Wertzuwachssteuer und Veteranenbeihilfen teilt die Korrespondenz Woth mit: „Der Ertrag der neuen Wertzuwachssteuer sollte zu einem Teile Verwendung als Veteranenbeihilfen finden. Wie sich nach angestellten Berechnungen herausgestellt hat, dürfte die Wertzuwachssteuer, zumal Entschädigungen für Kommunen für eine Reihe von Jahren aus ihren Erträgen bestritten werden müssen, nach den bisherigen Kommissionsbeschlüssen bei weitem nicht so hohe Erträge abwerfen, um die im Reichstage geäußerten Veteranenwünsche zu befriedigen. Die berechneten Beträge reichen nur für einen Bruchteil aller bedürftigen Veteranen aus. Sollen aus den Erträgen der Zuwachssteuer die Deckungsmittel für Veteranenbeihilfen entnommen werden, so müßten die Beschlüsse so revidiert werden, daß sie höhere Beträge garantieren oder eine Wehrsteuer müßte die fehlenden Summen herbeischaffen".

Für die armen Veteranen hat das große Deutsche Reich also auch nach dem Inkrafttreten der Wertzuwachssteuer noch kein Geld! Aber um so mehr tönende Worte bei Schlachtenjubiläen und Kriegervereinsfesten.

Ein Fiasko des Reichsverbandes in der Residenz Dr. Beckers.

In Sprendlingen (Hessen) sind bei der Gemeindevertreterwahl die bisherigen vier sozialdemokratischen Gemeindevertreter mit großer Mehrheit wiedergewählt worden. Der Kandidat des „Bürgervereins", der drei Jahre im Gemeinderat saß, ist um 100 Stimmen in der Minderheit geblieben trotz der verzweifelten Anstrengungen des Reichsverbandes. Die Niederlage dieser edlen Organisation ist um so größer, da Sprendlingen das engere Tätigkeitsfeld und der Wohnort des bekannten Exreichstagsabgeordneten Dr. Becker ist, des Reichsverbandsgenerals für Süddeutschland. In seinem eigenen Wohnort hat der „berühmte" Politiker vollständig politisch bankrott gemacht. Das Ergebnis der Wahl ist umso erfreulicher, da der Kampf in niedrigster Reichsverbandsmanier geführt wurde.

Rußland.

Der Priester Wostorgow als Mädchenschrecken. Aus Petersburg wird uns vom 14. September geschrieben: Vom Schwarzen Hundert fällt eine Säule nach der andern! Vor einem Jahre war es Dubrowin, der langjährige Präsident des Verbandes des russischen Volkes, der als Verbrecher entlarvt und kaltgestellt wurde. Jetzt scheint die Reihe an einen seiner Hauptkonkurrenten, an Wostorgow, gekommen zu sein. Als einer der schlimmsten Hetzer und Pogromstifter bildete bis zuletzt dieser Geistliche den einflußreichsten Mittelpunkt für die Moskauer „echtrussischen" Organisationen und hatte bereits mehrmals Aspirationen auf den ehemaligen Posten Dubrowins. Man kennt ihn von einem Ende des Reiches bis zum andern, und erst vor kurzem hat er den Monarchistenkongreß leiten dürfen, obwohl schon damals seine verbrecherische Natur nicht unbekannt war, ja in diesem Moment ist er noch der Hauptmatador auf dem Irkutsker Missionskongreß. Jetzt kommt aber das Journal „Satirikon" und beschuldigt den frommen Mann, daß er nicht weniger als sieben kleine Mädchen zugrunde gerichtet habe. Zweimal hat es seine Beschuldigung wiederholt, aber bislang kräht kein Hahn danach. Darüber ist die genannte Zeitschrift so konsterniert, daß sie zuletzt einen Notschrei ausstößt: „Der des schrecklichen Verbrechens beschuldigte Priester Wostorgow ist noch nicht verhaftet. Wir haben an die Gerichtsbehörden regelmäßig die Nummern des „Satirikon" mit den ernsten Aufsätzen geschickt, in denen wir alle Einzelheiten, alles, was wir über diese Angelegenheit wissen, mitgeteilt haben. Wir haben damit unsere Bürgerpflicht erfüllt, da es sich um das schwerste Kriminalverbrechen handelt. Wir können uns aber nicht beruhigen. Ich, der ich diese Zeilen schreibe, kann nicht einmal ruhig schlafen. Weshalb? Weil ich mir logisch sage: Wenn Wostorgow, nachdem er sieben kleine Mädchen zugrunde gerichtet hat, in Freiheit bleibt und mit keiner Strafe bedroht ist, warum sollte er nicht, auf seine Unbestrafbarkeit pochend, zu mir kommen und mich töten? Er braucht ja nur zu denken: Wenn das Verbrechen an sieben Menschen keine Folgen nach sich zieht, warum sollte ich vor der Ermordung eines einzelnen zurückschrecken? Ich fürchte mich. Es ist unheimlich, in einem Lande zu leben, in dem ein Bürger wie er Verbrechen begeht und frei herumläuft; darf er doch jetzt ein neues Verbrechen begehen, zu dessen Objekt er mich, meine Kinder, meine Freunde wählen kann. Als Russe, als Rechtgläubiger wende ich mich an die Obrigkeit: Verteidigt mich! Verteidigt die Gesellschaft, in dessen Mitte ein grausiger Wolf in einem Schafsfell ungestraft umherwandert. Ergreift ihn! Untersucht die Angelegenheit! Um Gottes willen, beruhigt uns, die Bürger, die wir mit Vertrauen und Hoffnung auf euch schauen!" Wahrlich, ein naiver Mann ist doch dieser Appellschreiber. Er glaubt an die russische Obrigkeit und merkt gar nicht, daß Wostorgow nur Fleisch vom Fleische, Geist vom Geiste der durch und durch verlotterten und demoralisierten russischen Beamtenschaft ist. Er sieht einfach die Wüste nicht, in die er hineinschreit.

Griechenland.

Ein „gemütliches" Parlament. In der Nationalversammlung kam es anläßlich der Frage, ob die Versammlung einen konstituierenden oder lediglich revidierenden Charakter tragen solle, zu einer regelrechten Prügelei zwischen den Abgeordneten. Die Polizei mußte eingreifen. Infolge Beschlußunfähigkeit kam es noch nicht zur Entscheidung über diese Frage, zweifellos aber wird die Mehrheit die Versammlung als eine konstituierende anerkennen.

Die Möglichkeit einer Arbeitszeitverkürzung in der Schiffbauindustrie

wird von dem bekannten Schiffbauingenieur und Doktor der Staatswirtschaft Josef Neumann in der „Sozialen Praxis" einer eingehenden Prüfung unterzogen, die einen wertvollen Beitrag zu der Frage der Arbeitszeitverkürzung liefert. Dr. Neumann ist, das darf von vornherein anerkannt werden, bemüht gewesen, objektives Material herbeizutragen, und wenn ihm hier und da auch mal eine Entgleisung mit unterlaufen ist, so tut das doch dem Wert seiner Arbeit für die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit keinen Abbruch. Dr. Neumann findet im Eingang seines Artikels das Bestreben der Arbeiterschaft der Schiffbauindustrie nach einer Verkürzung der Arbeitszeit verständlich, besonders, wie er schreibt, „da die Werften häufig recht abgelegen sind, und daher auf den weiten Wegen zwischen Arbeitsstätte und Wohnung viel Zeit verloren geht, da ferner auf den deutschen Reichswerften seit vier Jahren nur neun Stunden, auf den Staatswerften von Großbritannien und den Vereinigten Staaten sogar nur acht Stunden gearbeitet wird und auch in der englischen Privatindustrie im allgemeinen der Neunstundentag durchgeführt ist. Aber alle diese Tatsachen können nicht als ausschlaggebend gelten, fährt er fort, vor allem wird man von den Unternehmern nur dann ein williges Zugeständnis erwarten können, wenn ihnen überzeugend dargelegt wird, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Beeinträchtigung der Produktion nicht verbunden ist. Wenn in kürzerer Zeit dieselbe Arbeitsmenge geleistet werden soll, so muß intensiver gearbeitet werden. Der Arbeiter muß sich schneller bewegen, seine Anstrengung in der Zeiteinheit erhöhen, ohne jedoch am ganzen Tag eine größere Energiemenge aufzuwenden. Das ist wenigstens in gewissen Grenzen möglich. Ja, er hat sogar noch einen Vorteil, der zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit führen kann, durch die längere Ruhezeit, die die Möglichkeit einer ausgiebigeren Erholung, einer größeren Aufspeicherung von Energie schafft." Dann zieht Dr. Neumann die Möglichkeit einer Arbeitsbeschleunigung in Betracht und kommt zu dem Resultat: „Man wird mit ziemlicher Sicherheit behaupten können, daß eine Steigerung der Leistungsintensität um 5 Proz., wie sie zum Ausgleich für eine Verkürzung der Arbeitszeit von $9^1/_2$ auf 9 Stunden erforderlich ist, durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt.

„Eine kurze Sonderbetrachtung", heißt es in dem Artikel weiter, „erfordern noch die Verhältnisse derjenigen Arbeiter, welche ständig laufende Maschinen bedienen oder doch solche, bei denen keine lange Einspannzeit erforderlich ist. Hierzu gehören die Maschinisten in den Kraftzentralen, die Dampfhammerschmiede, Kranführer usw. Bei ihnen ist das Arbeitstempo sehr viel weniger oder gar nicht wechselnd. Hier ist aber auch nicht die Arbeitsmenge, sondern die Arbeitsgüte das wichtigste, der Arbeiter muß einen hohen Grad von Zu-

verlässigkeit und Exaktheit aufwenden, sicheren Blick und rasche Entschlußfähigkeit besitzen. Daß solche geistigen Eigenschaften im Laufe der Tagesarbeit infolge der Ermüdung zurückgehen, liegt auf der Hand. Ein übermüdeter Hammerschmied oder Kranführer aber kann leicht nicht nur Materialschaden, sondern auch Unfälle herbeiführen. Überhaupt ereignen sich die Betriebsunfälle — die Werften gehören zu den Betrieben mit den höchsten Gefahrenziffern — mehr in den letzten Arbeitsstunden, als am Vormittage. Eine Verkürzung der Arbeitszeit würde also voraussichtlich eine Verringerung der Unfallasten bringen.

Die Richtigkeit dieser theoretischen Erwägungen wird durch Erfahrungen der Praxis nur bestätigt. Bereits im Jahre 1891 nahm man im Marinearsenal zu Woolwich eine Verkürzung der Arbeitszeit von neun auf acht Stunden vor, also sogar um 11 Prozent. Obwohl alle Leute im Zeitlohn standen und die Verkürzung nach dem Wunsche der Gewerkschaften Platz für mehr Arbeiter schaffen sollte, die alten also sicher nicht die Absicht hatten, intensiver zu arbeiten, trat dieses Ergebnis dennoch ein. Nach kurzer Zeit erreichte die Leistungsfähigkeit des Werks die alte Höhe, ohne daß auch nur ein Arbeiter neu eingestellt worden wäre. Über ähnliche Erfahrungen in Maschinenfabriken — die deutschen Schiffbaubetriebe stellen fast ausnahmslos die Dampfkessel und Schiffsmaschinen selbst her — wird von Ernst Bernhard berichtet in seinem Buch: Höhere Intensität bei kürzerer Arbeitszeit.

Ein weiteres Moment ist noch zu berücksichtigen. Die technische Entwicklung zur Arbeitsteilung hat dahin geführt, daß in den verschiedenen Industriezweigen sich gleichartige Arbeitergruppen vorfinden. Schmiede, Schlosser, Nieter, Former, Gießer, Tischler usw. arbeiten nicht nur auf Werften, sondern auch im Maschinenbau, Eisenhoch- und Brückenbau, Fahrzeugbau, Baugewerbe. Es ist daher für diese Arbeitergruppen ein Wechseln zwischen den einzelnen Industrien möglich. Sie machen davon Gebrauch, indem sie natürlich dahin gehen, wo sie die günstigsten Arbeitsbedingungen finden. Industrien mit geringem Lohn und langer Arbeitszeit werden nicht nur ein qualitativ unter dem Durchschnitt stehendes Arbeitermaterial haben, sondern auch eine starke Fluktuation, welche für eine Unternehmung niemals vorteilhaft sein kann. Es ist schon mehrfach behauptet worden — und anscheinend nicht mit Unrecht — daß dieser Fall auf die Schiffbauindustrie zutrifft. Und wenn auch die Unterschiede in der Lohnhöhe einen größeren Einfluß haben werden, so wird doch auch eine kürzere Arbeitszeit oder bei gleicher Arbeitsdauer eine bequemere Lage der Arbeitsstätte gerade auf die besten Arbeiter einigen Anreiz ausüben. Tatsächlich haben aber z. B. die Holzarbeiter auf den Werften eine längere Arbeitszeit, als sehr viele ihrer Kollegen im Baugewerbe und in Möbeltischlereien.

Endlich noch eine Erwägung. Die Arbeitsmaschinen stehen teilweise in den Pausen zwischen ihrer Benutzung nicht still, sondern laufen leer und vergeuden daher infolge der Eigenreibung und anderer Verluste nutzlos Energie. Arbeitet der Arbeiter intensiver, d. h. kürzt er die Pausen ab, so wird der Leerlauf kleiner, die Nutzleistung im Verhältnis zur gesamten erzeugten Energie größer. Welchen Anteil der Leerlauf ausmacht, ist zwar für Werften noch nirgends exakt festgestellt worden. Bei den Zeißwerken in Jena ist diese Ziffer mit etwa 50 Proz. ermittelt worden; bei Schiffbaubetrieben wird der Anteil der Nutzarbeit eher kleiner sein. Eine Verringerung des Leerlaufs bringt also eine nicht zu unterschätzende Ersparnis an Betriebsunkosten mit sich.

„Aus allen diesen Gründen," so schließt er seinen Artikel, „wird man sagen können, daß eine Verkürzung der Arbeitsdauer in Schiffbaubetrieben von 9½ auf 9 Stunden für die Arbeiter vorteilhaft, für die Unternehmer zum mindesten nicht von Nachteilen begleitet sein wird, und deswegen aus volkswirtschaftlichen Gründen ganz entschieden befürwortet werden muß."

Hier ist einmal von einer Autorität auf dem Gebiet der Schiffbauindustrie nachgewiesen, daß es zum mindesten ohne Schaden für den Unternehmer möglich ist, eine Arbeitszeitverkürzung vorzunehmen. Daß freilich auch Vorteile für den Unternehmer dabei herausspringen, haben wir schon des öfteren nachgewiesen. Bei der Bedeutung einer Arbeitszeitverkürzung auch in kultureller und sittlicher Beziehung muß der, auch nach den Ausführungen Dr. Neumanns, durch nichts gerechtfertigte Widerstand der Werftgewaltigen gebrochen werden!

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 19. September.

Achtung Stukkateure! Die Differenzen bei der Firma Friedr. Faber sind aufgehoben. Bei Zug-, Glätt-, Stuck- und Fassadenarbeit ist der Hamburger Tarif anerkannt; bei allen übrigen Arbeiten ist der Lübecker Tarif maßgebend.

Der Vorstand.

Achtung Seeleute! Durch den Transportarbeiterverband (Sektion Seeleute) haben die Stettiner Matrosen und Heizer die Forderung an die Reedereien gestellt, ihren Monatslohn von 60 auf 65 Mark zu erhöhen und für Überstunden 40 Pfg. zu zahlen. Von der Organisation ist alles versucht worden, um mit den Reedereien eine gütliche Beilegung herbeizuführen, die Reeder lehnten aber jede Verhandlung ab. Jetzt haben die Seeleute beschlossen, bei der Anmusterung keine Verträge unter 65 Mark Monatsheuer zu unterschreiben. Lübecker Seeleute, übt Solidarität!

Transportarbeiter aufgepaßt! Die Hafen-, Holzplatz- und Fischerei-Arbeiter in Brake i. Oldbg. befinden sich wegen Lohndifferenzen in Streik. Die Unternehmer lehnen jede Verhandlung ab. Gewissenlose Menschenhändler sind unterwegs, um Arbeitswillige nach Brake zu locken. Übt Solidarität!

Achtung Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Kolonniebauten in Kücknitz sind wegen Akkordarbeit gesperrt, des weiteren der Bau C. Berlies, Ecke Rotlöscherstraße, wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten.

Eine Gemeinheit. Die „Lüb. Anz." überschreiben eine Depesche, nach welcher in Lemberg 1300 Elektrizitätsarbeiter in den Streik getreten sind, mit folgendem Satz: „Es wird wieder gefaulenzt". Wenn also Arbeiter zur Erlangung einer besseren Lebenslage zum letzten Mittel, zum Streik, greifen, dann betrachtet dieses Blatt die Streikenden als Faulenzer. Das ist eine ungeheuerliche Beleidigung der Arbeiterklasse, daß man sich eigentlich wundern muß, wie ein Blatt, das auch in Arbeiterkreisen Abonnenten sucht, so etwas schreiben kann. Allerdings kennzeichnet dieses Verhalten so recht treffend die scharfmacherische und arbeiterfeindliche Gesinnung der „Lüb. Anz." Und ein solches Blatt ist „Amtsblatt der freien und Hansestadt Lübeck!"

Wie sie schwindeln! In der hiesigen bürgerlichen Presse wird über einen Vorfall berichtet, der sich in Hamburg zwischen streikenden und arbeitswilligen Schiffsreinigern abgespielt hat. Nach der bürgerlichen Presse wurde ein Arbeitswilliger von den Streikenden derart schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Wirklichkeit aber ist die Sache die, wie wir auch schon am Sonnabend berichtet haben, daß es sich bei dem Schwerverletzten nicht um einen Arbeitswilligen, sondern um einen Streikenden handelt. Dieser ist von den Stützen des Kapitals derart mißhandelt worden, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Von den Arbeitswilligen ist niemand verletzt worden. Weil ihnen diese Tatsache aber nicht in den Kram paßt, beschwindeln die bürgerlichen Blätter ihre Leser auf diese Weise. Eine „feine" Gesellschaft!

Es lebe der Rückschritt! Der hiesige Lehrerverein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung auch mit der Frage der Anstellung einer Direktorin für das Lehrerinnenseminar. Gegen eine Stimme wurde folgende Resolution angenommen: „Der Lübecker Lehrerverein hält es zur gedeihlichen Entwicklung des Lehrerinnenseminars für unbedingt nötig, daß 1. die Anstalt von einem männlichen Direktor geleitet werde, und 2. der Lehrkörper sich annähernd gleichmäßig aus männlichen und weiblichen Lehrkräften zusammensetze." — Daß Jugendbildner sich so sehr vom Brotneid leiten lassen, sollte man garnicht für möglich halten!

Bessere D-Zug-Wagen. Eine Neuerung, die das zahlungsfähige Publikum sicher sehr begrüßen wird, wird bei den neuen D-Zug-Wagen auf der preußischen Eisenbahn eingeführt. Es hat sich herausgestellt, daß die bisherigen beiden Trittstufen zu den Türen der Wagen zu hoch und steil angeordnet sind, was sich besonders beim Aussteigen unangenehm fühlbar macht. Durch Einfügung einer dritten Stufe sowie durch eine geringere Neigung der Treppen ist jetzt ein bequemes Ein- und Aussteigen erreicht. Auch der Gang der Wagen soll durch Verbesserung der Achsenfederung noch ruhiger werden, sodaß das Publikum, das längere Reisen vor sich hat, nicht mehr die Coupees über den Achsen zu fürchten braucht. — Von einer Verbesserung der Wagen dritter und vierter Klasse, insbesondere der aller Viertelstunden mit nervenzerrüttenden Tönen und Erschütterungen angezogenen Bremsen hört man nichts. Der Pöbel muß zufrieden sein, daß er in seinem Viehwagen die Haupteinnahmen tragen darf.

Achtung, Grundeigentümer! Am 1. Oktober ds. Js. tritt das Gesetz vom 11. Mai 1910, die Grundsteuer für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte betreffend, in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab ist die Grund- und Gebäudesteuer nach dem Gesetze vom 24. November 1890 nicht mehr zu zahlen. Die auf Grund des letzterwähnten Gesetzes ausgeschriebenen Steuerzettel behalten nur noch Gültigkeit für die darin angegebenen Beiträge zur Stadtwasserkunst und Klosettabgaben. Sie sind also in den unverändert gebliebenen Zahlterminen im Oktober ds. Js. und Januar k. Js. gleichzeitig mit den neuen Grundsteuerzetteln im Steuerbureau vorzulegen. Die nach dem Gesetze vom 24. November 1890 über den 30. September ds. Js. hinaus bezahlte Grund- und Gebäudesteuer wird durch das Steuerbureau erstattet.

Die Wielandsbrücke ist für den Verkehr wieder freigegeben.

Eine Schlägerei entspann sich gestern abend in der Hüxstraße. Mit Bierflaschen ging man aufeinander los. Ein Maurer wurde hierbei arg verletzt. Ferner wurde bei dieser Gelegenheit eine Spiegelscheibe zertrümmert. Die Haupttäter sind verhaftet.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Neustrelitz, der von der Staatsanwaltschaft Güstrow wegen Einbruchsdiebstahls steckbrieflich verfolgt wurde. — Ein Handlanger aus Kassel, der wegen Unterschlagung seitens der Amtsanwaltschaft Haspe gesucht wurde, wurde hier betroffen und festgenommen. — Festgenommen wurde ein Händler von hier, der auf dem Dampfer „Lübeck" in der Nacht zum 17. ds. Mts. in dem Mannschaftslogis Kleidungsstücke usw. gestohlen hatte.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Am heutigen Montag erscheint die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai auf dem Spielplan. Als „Frau Reich" wird sich Frau Louise Buers-Marck vom Kieler Stadttheater vorstellen. Die übrigen Hauptpartien sind wie folgt besetzt: „Falstaff" — Herr Vollmer; Fluth — Herr Fischer; „Reich" — Herr Otto Meyer; „Fenton" — Herr Melzer; „Frau Fluth" — Frl. Weber; „Anna" — Frl. Müller; „Junker Spärlich" — Herr Haas; „Doktor Cajus" — Herr von Scheuck. Die Inszenierung liegt in Händen des Herrn Oberregisseurs Islaub; die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Pfeiffer. — Am Dienstag geht das klassische Lustspiel „Das Glas Wasser" von Scribe in neuer Einstudierung in Szene. Als „Lord Bolingbroke" wird Herr Karl Grube erstmalig auftreten. In den übrigen Hauptrollen sind die Damen Betge, Bilger, Botz, sowie Herr Ellmar beschäftigt. Die Regie führt Herr Grube. Für Mittwoch befindet sich außer Abonnement bei kleinen Preisen Leo Falls erfolgreiche Operette „Der fidele Bauer" in Vorbereitung. Im Schauspiel wird Hebbels „Gyges und sein Ring", in der Oper Mozarts „Don Juan" vorbereitet.

Eutin. Zur Gemeinderatswahl. Die Fortschrittliche Volkspartei hat sich in ihrer letzten Versammlung mit der Gemeinderatswahl beschäftigt und eine Liste aufgestellt „unter Berücksichtigung anderer bürgerlicher Parteien". Man kann hieraus ersehen, daß zu der diesjährigen Gemeinderatswahl unter Führung der Liberalen ein Ordnungsbrei zurechtgerührt werden soll. Die Arbeiter sind also auf sich selbst angewiesen; sie haben von bürgerlicher Seite anscheinend keine Hilfe zu erwarten. Möge das für unsere Genossen ein Ansporn sein, heute schon in der persönlichen Agitation für die Wahl sozialdemokratischer Gemeinderatsmitglieder einzutreten. An die Arbeit!

Reinfeld. Selbstmordversuch. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr gab ein verheirateter, in Lübeck wohnhafter Mann in der Nähe des Bahnhofes einen Schuß auf sich ab. In schwerverletztem Zustande wurde er nach Lübeck ins Krankenhaus geschafft.

Oldesloe. Nach Genuß von rohem Hackfleisch ist die aus 8 Personen bestehende Familie des hiesigen Sägereibesitzers Sörgel erkrankt. Drei Personen liegen noch schwer krank darnieder; die übrigen fünf befinden sich in der Besserung.

Hamburg. Im Zuge erschossen hat sich Freitag vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof der 25jährige Passagier Brann. Der Zug, der nach Lübeck abgelassen werden sollte, hatte sich eben in Bewegung gesetzt. — Mordversuch und Selbstmord. Am Freitag abend lauerte in Poppenbüttel der seit zwei Wochen von seiner Familie getrennt lebende Arbeiter Jaensch seiner von der Feldarbeit heimkehrenden Ehefrau auf. Nach erregtem Wortwechsel gab er aus nächster Nähe einen Schuß aus einem Revolver auf sie ab. Die Kugel ging infolge von Abwehrbewegungen fehl. Der nun in voller Hast fliehenden Frau sandte Jaensch noch einen Schuß nach, der aber ebenfalls nicht traf. Darauf gab er einen sofort tödlich wirkenden Schuß auf sich selbst ab. Er hinterläßt außer der Frau acht Töchter, von denen drei noch schulpflichtig sind. Er war dem Trunke ergeben und glaubte Grund zur Eifersucht zu haben.

Ludwigslust. Verschwunden ist seit Montag abend der aus Lübeck gebürtige Tischlerlehrling Henck, der seit Ostern bei einem hiesigen Handwerksmeister in der Lehre war. Bis jetzt fehlt jede Nachricht über seinen Verbleib.

Leer. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat sich die Witwe Reuter in Ostwarsingsfehn hinter ihrem Hause mit Petroleum begossen und angezündet. Die herbeieilenden Nachbarn fanden nur noch die halbverkohlte Leiche.

Bremen. Der Streik der Fuhrleute wurde Sonnabend morgen, nachdem die Arbeitgeber Freitag abend eine weitere Zulage von 50 Pfg. zugebilligt hatten, nach einer dreistündigen Versammlung als beendet erklärt. — Schreckliches Unglück unbehüteter Kinder. Die Bewohnerin eines in der Buntentorsvorstadt belegenen Hauses hatte sich nachmittags für kurze Zeit aus dem Hause entfernt und ihre drei kleinen Kinder im Alter von einem bis drei Jahren allein in der Küche zurückgelassen. Als sie zurückkehrte, fand sie das jüngste Kind mit verbranntem Gesicht und verbrannter Hand laut schreiend in der Küche vor. Es wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Abends ist das Kind jedoch an den Folgen der erlittenen Brandverletzungen gestorben. Vermutlich hatte es die Tür des Küchenherdes geöffnet und war so mit dem Feuer in Berührung gekommen.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. „Die Stumme von Portici", große Oper in 5 Akten von Eugen Scribe, Musik von Auber. Mit einem prächtigen Auftakt setzte auch der Reigen der diesjährigen Opernaufführungen ein. Mehr als achtzig Jahre sind über „Die Stumme von Portici" hinweggerauscht, und noch immer steht diese Meisterschöpfung der französischen Neuromantik in fast jugendlicher Frische, in gefangennehmender Lebendigkeit vor uns. Noch immer empfinden wir den heißen Atem dieser „Marseillaise der Julirevolution", die das Brüsseler Theaterpublikum gelegentlich einer Aufführung am 25. August 1830 zu jenem bekannten Aufstand entflammte, der mit der Trennung Belgiens von Holland endete. Zwar darf sie nicht ganz losgelöst von ihrer Zeit und von ihrer Heimat betrachtet werden. Den Ausdrucksmitteln der Musik sind seither weitere Bahnen der Entwickelung erschlossen worden, und in keinem anderen Bühnenwerke hat sich der spezifisch französische Geist reiner kristallisiert als hier. Aber — von der effektsicheren Gestaltung des Textes durch die Virtuosenhand Eugen Scribes ganz abgesehen — die blühende, wenn auch etwas kurzatmige Melodik dieser Schöpfung, ihre charakteristische Rhythmik, das noch heute unverblaßte Kolorit der Instrumentation üben immer wieder ihren Zauber aus und sichern der „Stummen" einen unverlierbaren Platz in der Opernliteratur. Was auch hervorragende deutsche Musiker eben aus ihrer völkischen Eigentümlichkeit heraus gegen Auber haben einwenden können, wir geben doch dem unbefangener urteilenden Richard Wagner recht: „Ihren höchsten Höhepunkt erreichte die französische dramatische Musik in Aubers unübertrefflichen „Stummen von Portici" — einem Nationalwerk, wie jede Nation höchstens nur eins aufzuweisen hat. Diese stürmende Tatkraft, dieses Meer von Empfindungen und Leidenschaften, gemalt in den glühendsten Farben, durchdrungen von den eigensten Melodien, gemischt von Grazie und Gewalt, Anmut und Heroismus — ist dies alles nicht die wahrhafte Verkörperung der letzten Geschichte der französischen Nation? Konnte dies erstaunliche Kunstwerk von einem andern als von einem Franzosen geschaffen werden? Es ist nicht anders zu sagen: mit diesem Werke hatte die neuere französische Schule ihre Spitze erreicht und sie errang sich somit die Hegemonie über die zivilisierte Welt!"

Im ganzen betrachtet, verdient die Wiedergabe ein ehrliches Lob. Pfeiffers überlegen ruhige, bald fein schattierende, bald kraftvoll anfeuernde Leitung ließ die Aufführung die notwendige Sicherheit ausströmen, und stimmungsvoll, mit durchweg prächtiger Lebendigkeit in den Massenszenen hatte Islaub die Oper inszeniert. Besonders der effektvolle Schluß des 3. Aktes, der nur ganz zuletzt noch eine Steigerung des Crescendo vertragen hätte, verdient hier Anerkennung. Natürlich konzentrierte sich das Hauptinteresse auf den Masaniello des Herrn Pistori. Aber auch bei aller Vorsicht, die einem Erstauftreten gegenüber geboten ist, darf hier von einem schönen Erfolg gesprochen werden. Der echt „heldisch" gefärbten Stimme ist prächtiger Wohlklang und treffliche Schulung eigen. Und wenn sie auch in den höchsten Lagen nicht immer durch sieghaften Schmelz bestrickte, was namentlich in der herrlichen Schlummerarie des 4. Aktes hervortrat, so darf doch mit freudiger Erwartung den Darbietungen des geschmackvollen, darstellerisch recht gewandten Künstlers entgegengesehen werden. Auch über den zweiten Neuling des Abends, Herrn Vollmer, kann ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden. In der Tiefe wäre dem Baß wohl noch etwas mehr Kraft zu wünschen; aber ein sicherer, routinierter Sänger scheint hier gewonnen zu sein. Die ausgezeichneten Stimmittel des Frl. Weber kamen in der Rolle der Elvira wieder vortrefflich zur Geltung. Leicht, in köstlicher Reinheit und blühendem Wohllaut perlten ihr die Koloraturen von den Lippen; der dramatische Gehalt dieser Figur wurde allerdings nicht völlig ausgeschöpft. Einen sympathischen Alfonso gab Herr Melzer, wie auch die übrigen Rollen zufriedenstellend besetzt waren. Hervorragend brav spielte Frl. Walter die Stumme. Ihre Mimik, die bei aller künstlerischen Gebundenheit so treffsicher charakterisierte und ausmalte, war von machtvoller Beredsamkeit. Sehr wacker hielt sich endlich auch der Chor. Das Gebot im Schluß des 3. Akts gelang mit wahrhaft weihevoller Wirkung. Geschmackvolle Figuren und Anmut der Ausführung zeichneten die Tänze im ersten und vierten Akt aus. Das hochbefriedigte Publikum gab nach jedem Fallen des Vorhangs seinen Dank zu erkennen. Namentlich wurden in lebhafter Weise Herr Pistori und Frl. Weber geehrt. Im.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

Sitzung

der erweiterten Kommission betr. Gewerkschaftshaus am Mittwoch, dem 21. Septbr. abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50—52.

Die Kommission.

Tony Koch
Wilhelm Jöhnk
Verlobte.
Lübeck. Güstrow i. M., z. Z. Lübeck.
September 1910.

Am Freitag, 16. Septbr., starb nach langem Leiden mein lieber Mann **Jochen Meier** im 81. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Marie Meier Ww.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Septbr., nachmittags 2¾ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Zum 1. Oktober **zwei freundliche Wohnungen** preiswert an ordentliche Leute. Näheres bei Schnepel, Wasserweg 2, Mühlent.

Eine Frau sucht Morgen- und Nachmittagstelle
St. Annenstraße 14/8.

Zu kaufen gesucht **ein gebrauchtes Schiebkarrenrad**
Kaltenhof 13 (Schwartau.)

Junge und alte Kaninchen zu verkaufen
Friedenstraße 93, pt.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Um unseren geehrten Mitgliedern auch beim Einkauf von **Manufakturwaren und Hausstandsartikeln** möglichst vieles bieten zu können, haben wir in letzter Zeit das Lager unserer

Spezialabgabestelle Glandorpstraße 1

bedeutend vergrößert und vermehrt und bringen wir unseren Mitgliedern diese Abgabestelle in empfehlende Erinnerung.

Von den neu aufgenommenen Artikeln empfehlen wir nachstehende ganz besonderer Beachtung:

Gardinen, in hübschen Mustern, **aufgezeichnete Handarbeit,**
Herren-Wäsche, in allen Weiten und Formen, **Krawatten, Schlipse und Regattes,**
Regenschirme für Herren und Damen, **Kragen und Manschettenknöpfe, Portemonnaies** usw.

Trotz steigender Preise für Woll- und Baumwollwaren sind wir durch rechtzeitige Einkäufe in der Lage, unseren werten Mitgliedern noch mit alten billigen Preisen zu dienen.

Auch unserer

Abteilung Hausstandsartikel

widmen wir immer mehr Sorgfalt und empfehlen wir hierin ganz besonders die von uns geführten

Emaillewaren, Petroleumkochöfen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren.

Bei eintretendem Bedarf bitten wir deshalb, stets sich unserer Spezial-Warenabgabestelle zu erinnern.

Der Vorstand.

NB. Unsern werten Mitgliedern von Schwartau, Moisling und Eutin zur gefl. Nachricht, daß wir von verschiedenen oben genannten Artikeln auch in den dortigen Warenabgabestellen gut sortiertes Lager unterhalten.

D. O.

Panorama
Breitestr. 53, I., Fl.
Von Chamounix in das Montblanc-Gebiet.
Jedes Kind, welches in dieser Woche das Panorama besucht, erhält ein Geschenk gratis.

Hansa-Theater

„Die Sensation der Saison“.
Der
Graf von Monte Christo,
nach **Alexander Dumas,** bearbeitet v. **Adolf Steinman,**
mit glänzenden
Dekorationen,
Kostümen und Ausstattung.
Beginn des Konzerts **8** Uhr.
Anfang der Vorstellung **8¼** Uhr.
Vorverkauf bei **Sager.**

Neues Stadttheater.
Dienstag, 20. Septbr. 7½ Uhr.
Das Glas Wasser.
Lustspiel von Scribe.
Mittwoch, 21. September. 7½ Uhr.
Außer Abonnement!
Bei kleinen Preisen!
Der fidele Bauer.
Operette von Leo Fall.

Mit dem heutigen Tage eröffne im Hause

Engelsgrube 24

eine Schlosserei, verbunden mit Fahrradreinigungs-Institut, sowie Bedienung von Bogenlampen, Ausführung elektrischer Haustelegraphen etc.

Indem ich streng reelle Arbeit bei mäßigen Preisen zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Aug. Rautert.**

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen, Palmin zum Kochen, Braten und Backen, Palmona als Brotaufstrich.

Brennabor
Immer bei Kasse Rord!

H. A. Hill Nachfl.
Walter Schmidt
Reparatur-Werkstatt
Johannisstrasse 9.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie.

Redigiert von **Karl Kautsky.**

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zum Preise von Mk. 3.25 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis Mk. 3.25 (ohne Bestellgeld). Bei direktem Bezug unter Kreuzband innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns vierteljährlich Mk. 3.90, innerhalb des Weltpostvereins vierteljährlich Mk. 4.55.

W. Platzm. zerlegb. 1tür. Kleiderschr., 15 M., kl. rot. Sofa, 14 M., Waschtisch, 2 M., 3 gute Rohrstühle, St. 2 M. Fischergrube 54, I.

Verschiedene Arten **Rassetauben und blaue Feldtauben** (per Stück 60 Pfg.) billig zu verkaufen
Ed. Rieck, Fackenburger Allee 46 c.

Verlaufen eine graue **Katze** mit weißen Flecken an Brust u. Pfoten. Bitte abzuliefern Karpfenstr. 23.

Hüte werden chic garniert u. modernisiert, Federn gekräuselt und gereinigt. **E. Rieckermann Ww.** Breitestr. 61 a, Eing. Kl. Schr. 1, II.

---

2 junge Mädchen können unentgeltlich die feine **Damenschneiderei** erlernen. Hansastraße 101.

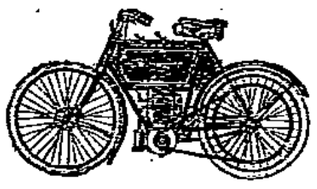
Achtung!
Habe einen Waggon
Magnum bonum-Kartoffeln
billig abzugeben.
H. Meier, Hundestraße 38.

Mehrere Sorten feinste
Tafeläpfel.
Bei 10 Pfund per Pfund 12 Pfg.
Pelzerstraße 12, part.

Jg. Schweinefleisch Pfd. **65** Pf.
Dicken Speck Pfd. **70** Pfg.
Prima Karbonade „ **80**
22 Fünfhausen 22.

Empfehle hochfeine
Magn. bon. u. Eierkartoff.
zu billigsten Preisen.
J. Sühr,
Untertrave 22. Fernruf 1366.

Zirka **1500 Pfund**
Tilsiter Fettkäse
Pfund 20, 30 u. 40 Pfg.
Johannes Müller,
Hartengrube 21.



Sämtliche Reparaturen
an **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** aller Systeme werden in kürzester Zeit bei billigster Berechnung prompt ausgeführt.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile stets am Lager.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15.
Fernruf 1685.

Visitkarten
— ff. Elfenbeinkarton —
100 Stück von Mk. 1.— an
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.
Johannisstraße 46.

Er kommt.

Achtung!

Zentralverband der Maurer!

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 21. September
abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Tagesordnung:

1. **Bericht vom Internationalen Arbeiterkongreß in Kopenhagen.**
   Referent: Genosse **Stelling.**
2. **Innere Verbandsangelegenheiten.**
3. **Verschiedenes.**

Der wichtigen Tagesordnung halber müssen die Kollegen zahlreich erscheinen. Auch werden die **neuen Tarife** in der Versammlung ausgegeben.

Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Mitgliedschaft Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 20. September,
abends 8½ Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl des Ortsbeamten.
3. Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes.
4. Kartellbericht.
5. Gewährung einer Miete-Unterstützung an die Ausgesperrten resp. Streikenden, eventl. Erhebung eines Extrabeitrages.
6. Innere Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Wir erwarten, daß sämtliche Kollegen in dieser hochwichtigen Versammlung erscheinen.

Der Vorstand.

Verb. deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Lübeck.

Einladung zum Sommerfest

am Dienstag, dem 20. September 1910
im Lokale des Herrn Fürböter, Wakenitz-Bellevue.
Nachmittags ab 4 Uhr: Damen- und Kindervergnügen.
Anfang des Balles 8 Uhr. Ende morgens.
Herrenkarte 60 Pfg., Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 219. Montag, den 19. September 1910. 17. Jahrg.

Zur Eröffnung des finnischen Landtages.

Man schreibt uns aus Helsingsfors, den 14. September:

Auf Befehl des Zaren sind heute die finnischen Volksvertreter zu einer außerordentlichen Landtagssession zusammengetreten. Der Landtag soll diesmal sein Votum abgeben über Gesetzesvorlagen, die auf ungesetzlichem Wege von den russischen regierenden und gesetzgebenden Instanzen ausgearbeitet wurden, die verfassungsmäßige Vertretung des finnischen Volkes soll auf Befehl des Zaren den von ihm und seiner Regierung vollzogenen Rechtsbruch sanktionieren und sich in Widerspruch stellen mit den Interessen und Rechten des Volkes. Die finnische Volksvertretung hat zuletzt im Mai d. Js. klipp und klar erklärt, sie könne und werde für Finnland keine andere Gesetzgebung als bindend betrachten, als die von der finnischen Verfassung vorgeschriebene. Sie unterbreitete auch zugleich dem Zaren das dringende Verlangen, Finnland nach der finnischen Verfassung regieren zu lassen. Trotz dieser kategorischen Erklärung läßt die Petersburger Regierung auf die Gewalt den Hohn folgen und mutet der finnischen Volksvertretung wieder zu, sich der tyrannischen Gewalt öffentlich zu beugen.

Die jetzigen Vorlagen der russischen Regierung sind die Früchte der Finnlandshetze, die in der zweiten Hälfte der verflossenen Session in der Duma einsetzte. Man sieht russischerseits das sogenannte allgemein staatliche Gesetz bereits als durchgeführt und die finnische Verfassung als vernichtet an. Wenigstens gibt man der Sache in Petersburg diesen Schein. Aus diesen Beweggründen heraus verlangt die Zarenregierung von Finnland die Anerkennung der Militärkontribution, die ohne Zustimmung des Landtages dem Volke auferlegt wurde, wie auch der sogenannten Gleichberechtigungsvorlage, die einen Hohn auf die Gleichheit und Gerechtigkeit bedeutet und nur der Russifizierung Finnlands Vorschub leisten soll. Auch die dritte Vorlage, laut welcher der Landtag einen Modus ausarbeiten soll, wie die finnischen Vertreter für die Duma und den Reichsrat — gemäß dem von der Duma und nicht vom finnischen Landtage angenommenen Gesetze — zu wählen wären, reiht sich würdig den beiden ersteren an. Der Landtag wies das Gesetz als in allen Stücken verfassungswidrig zurück, und verlangte in einem Memorandum an den Zaren, daß Finnland endlich wieder verfassungsgemäß regiert werde. Als Antwort erfolgte die Einberufung des Landtages — zur Beratung und Gutheißung neuer ungesetzlicher Vorlagen!

Wie wird sich der Landtag zu ihnen stellen? Seitdem der Landtag Ende Mai auseinanderging, hat sich nichts ereignet, das als Umschlag zugunsten der russischen Regierung angesehen werden könnte. Vielmehr haben die Maßregeln und Entscheidungen der Petersburger Regierung und des finnischen „Säbelsenats" täglich dazu beigetragen, die oppositionelle Stimmung in allen Klassen und Parteien zu stärken und zu festigen. Alle sind darin einig, daß der Landtag den russischen Gewalthabern diesmal ein ebenso kategorisches Nein entgegenschleudern wird, wie in der verflossenen Session. Die bürgerlichen Parteien wären gewiß dafür zu haben, im Bunde mit der schwärzesten Reaktion gegen die Freiheit des Volkes ein Komplott zu bilden, um die Sozialdemokratie wieder einmal niederzureiten. Bei vielen finnischen Kapitalisten und Unternehmern gilt Rußland ohnehin als das gelobte Land des Profits. Aber die Brücke, die die russische Regierung ihnen gebaut hat, erscheint dennoch selbst diesen unsicheren Kantonisten als zu gefährlich, um darauf zu treten. Noch sind sie nicht soweit, um auf ihre politische Selbständigkeit im Lande zu verzichten und dagegen als Entgelt die rechtlos gemachten Arbeitermassen zu übernehmen. Die finnische Bourgeoisie hat auch allen Anlaß, das Proletariat Finnlands ernster einzuschätzen, als das Stolypin und seine Kreaturen tun. Auch entrechtet wird das finnische Proletariat eine Macht im Lande bilden, mit der die herrschenden Klassen werden rechnen müssen!

Die Bourgeoisie und das Proletariat stehen sich in Finnland, wie überall, feindlich gegenüber. Indessen haben sie gegenwärtig im Kampfe gegen die russischen Gewalthaber so viel gemeinsame Interessen, daß sie zusammen vorgehen können. Die Verfassung bietet beiden Teilen enorme Vorteile, daher werden sie auch jetzt die Verfassung gemeinsam verteidigen sehen.

Aus der Partei.

Die Polizei gegen das Vereinsrecht. Zu der zu Donnerstag abend einberufenen, streng geschlossenen Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis erschienen wiederum zwei Polizeibeamte, die erklärten, zur Überwachung beauftragt zu sein. Die Aufforderung des Vorsitzenden, den Saal zu verlassen, beantwortete ein Beamter mit Auflösung der noch gar nicht eröffneten Versammlung. Trotzdem die Anwesenden sich nicht weigerten, den Saal zu verlassen, wurde ein sehr großes Polizeiaufgebot mit der gewaltsamen Räumung beauftragt. Infolge der Besonnenheit der Versammlungsbesucher kam es jedoch nicht zu Zusammenstößen. In dem Bescheid auf eine gegen die Überwachung der geschlossenen Generalversammlung des Vereins gerichtete Beschwerde erklärt der Polizeichef, Oberbürgermeister Rieva, daß die Überwachung gerechtfertigt sei. Der Verein, der ca. 5800 Mitglieder zählt, sei so groß, daß seine Mitglieder keinen in sich geschlossenen Kreis von innerlich verbundenen Personen bilden. Gegen diesen Bescheid und die ungesetzliche Versammlungsauflösung wird der Beschwerdeweg eingeschlagen werden. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei in Halle beruft zum Sonntag mehrere große Protestversammlungen gegen Polizeiwillkür ein.

„Sozialdemokratischer Terrorismus". Wie die „Sammlung nach links" eingeleitet wird, zeigt ein Terrorismus-Schwindel, den die „Münch. Post" aufdeckt und der, wie die „Münch. Zeitung" verrät, den Jungliberalen Verein München zum Urheber hat. Die ganze „liberale" Presse bringt eine Mordgeschichte über „sozialdemokratischen Terrorismus", der nach der „Augsburger Abendzeitung" folgenden Wortlaut hat:

> Zu welch terroristischen Maßnahmen die Münchner Sozialdemokraten greifen, zeigt folgender Vorfall. Am 10. September fand in der Schwabinger Brauerei eine sozialdemokratische Versammlung statt. Der Abgeordnete Franz Schmitt referierte über die Tätigkeit der Sozialdemokraten im bayrischen Landtag. Als die Genossen in nicht zu großer Anzahl anrückten, verlangten sie von dem Wirtschaftspächter Bedienung durch „organisierte" Kellnerinnen; „nichtorganisierte" Kellnerinnen wurden zurückgewiesen. Der Wirtschaftspächter erklärte, er wisse nicht, woher er plötzlich „organisierte" Kellnerinnen herbringen könnte, darauf wurde ihm gesagt, die Genossen hätten die „organisierten" Kellnerinnen gleich mitgebracht. Und nun geschah das Unglaubliche: Die „nicht organisierten" Kellnerinnen der Schwabinger Brauerei, die seit Jahren dort bedienen, mußten abziehen, die „organisierten" Freundinnen der Genossen zogen auf. Das Ganze war ein Akt gröbster Brutalität und maßlosen Terrorismus. Würde eine andere Partei die Bedienung durch „organisierte" Kellnerinnen ablehnen, so würden die Genossen sich wie toll gebärden und über Scharfmacherei, Intoleranz und bürgerliche Frechheit losziehen. Sie selbst aber genieren sich nicht, die Freiheit des einzelnen in gewöhnlichster Weise anzutasten. Diese Genossen entwickeln sich immer mehr und mehr zu „roten Scharfmachern".

Unser Münchener Parteiorgan stellt nun fest, daß die ganze Räubergeschichte frech erlogen ist. Wenn von einem „niederträchtigen Vorgehen" gesprochen werden kann, so trifft das auf die jungliberalen Denunzianten und Verleumder zu und auf die Blätter, die ihnen durch Verbreitung ihrer Gemeinheiten Beihilfe geleistet haben. Unwahr ist zunächst, daß „die Genossen, als sie anrückten, von dem Wirtschaftspächter Bedienung durch organisierte Kellnerinnen verlangt" haben. Der Wirtschaftspächter hat sich überhaupt nicht sehen lassen, da er nach Angabe seines Personals krank im Bette liegt. Weder die Sektion Schwabing des Sozialdemokratischen Vereins, die die Versammlung einberufen hat, noch irgendeine Parteiinstanz hat über die Frage der Bedienung weder mit einem Vertreter des Wirtschaftspächters, noch mit sonst jemand verhandelt oder auch nur ein Wort über diese Frage verloren. Davon, daß „die Genossen" nichtorganisierte Kellnerinnen zurückgewiesen hätten, kann also keine Rede sein. Diese Feststellung wird bestätigt durch eine Mitteilung, die der Restaurateur durch die Direktion der Schwabinger Brauerei der „M. Post" zugehen läßt. Herr May erklärt, „daß weder von seiten des Einberufers der Versammlung, noch von der Sozialdemokratischen Partei ein solches Ansinnen wegen der Kellnerinnen an ihn gestellt wurde." Aus diesem interessanten Vorgang ist zu ersehen, daß der Jungliberale Verein München und mit ihm die „unparteiische" und die liberale Presse wieder in die Taktik verfallen sind, die sie zur Zeit der Blockwahlen geübt haben. Diese angeblichen Bekämpfer der ultramontanen Versklavung Bayerns sind und bleiben eben scharfmacherische Stipendiaten des Reichsverbandes. Ihre freiheitlichen Phrasen sind angelernt und ihr pseudodemokratisches Auftreten ist lächerliches Komödiantentum. Nur so läßt sich dieser neue schmutzig-denunziatorische Angriff auf unsere Partei psychologisch erklären.

Gewerkschaftsbewegung.

Christliche Tarifignoranten. Auf Anfrage des Maurerverbandes in Breslau, weshalb bei einem Unternehmer, der vorzugsweise christliche Bauarbeiter beschäftigt, 10 Stunden, anstatt der im Tarif festgelegten 9½ Stunden gearbeitet werde, teilte der Arbeitgeberverband mit, daß die christlich-organisierten Bauarbeiter selbst eine Verlängerung der Arbeitszeit erzwungen haben, und, wenn dies nicht bewilligt worden wäre, mit der Niederlegung der Arbeit gedroht hätten. Jetzt müssen die christlichen Tarifignoranten auf Drängen des Arbeitgeberverbandes die tarifliche Arbeitszeit innehalten.

Lohnbewegung der Knopfarbeiter in Schmölln. Der Sitz der Steinnuß- und Hornknopfindustrie ist das Altenburger Ländchen und insbesondere Schmölln. Dort werden gegen 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Herstellung von Knöpfen beschäftigt. Die Löhne sind wahre Hungerlöhne. Nach der letzten offiziellen Statistik des Holzarbeiterverbandes betrug der Durchschnittsverdienst der männlichen Knopfarbeiter in Schmölln 16,89 Mark und der der weiblichen 9,18 Mk. pro Woche; der Lohn hat sich seit dieser statistischen Aufnahme nur um ein geringes gehoben. Davon müssen die Arbeiter noch Licht und Kleinwerkzeug kaufen. Es wird durchweg in Akkord gearbeitet. Die Arbeiter müssen nicht allein auf das Groß 144 tadellose Knöpfe liefern, sondern es muß „übergeliefert" werden, 160—180 Stück gelten nämlich als Groß. Schon im Jahre 1894 versuchten die Arbeiter in Schmölln durch einen monatelangen Kampf die vorhandenen

---

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

96. Fortsetzung.

„So lassen Sie mich die Eiche sein, Hedwig," sagte da Wagner herzlich, indem er ihre Hand ergriff — „lassen Sie mich die Eiche sein, um die sich die Rebe schlingt, von der sie getragen, geschützt wird."

„Herr Wagner!" stammelte Hedwig erschreckt, während die alte Kathrine mit leuchtenden Augen ihre Hände faltete.

„Hedwig," bat der junge Mann, während hohe Röte seine edlen Züge färbte — „hier haben Sie eine einfache herzliche Frage: wollen Sie mein Weib werden? — Ich habe Sie gern gehabt vom ersten Augenblick, wo ich Sie sah, und lieber und lieber gewonnen, höher und höher achten gelernt mit jedem Tag, den ich in Ihrer Nähe sein durfte. Vor einigen Tagen schon hätte ich Sie auch um die Hand gebeten, die Sie unbewußt einem Unwürdigen bestimmten, aber erst — ich weiß selber nicht wie es kam — glaubte ich, der alte Herr Lockhaart habe durch sein derbes, ehrliches Wesen Ihr Herz gewonnen und da ich Ihnen nicht solchen Reichtum bieten konnte wie er, stand ich zurück. Als dann Dorsek Ihnen begegnete und ich sah, daß ich mich in Ihren Gefühlen gegen Lockhaart getäuscht, mußte ich glauben, daß Sie den Mann noch liebten, dem Sie sich mit Ihrer ersten Liebe zu eigen geben wollten. Wie weh mir selber auch das Herz deshalb tat — ich kann mir keinen Vorwurf machen, irgend etwas versäumt zu haben, selbst Ihren möglichen Wünschen darin zuvorzukommen. Aber jetzt sind Sie frei; Dorsek hat sich als Ihrer vollständig unwürdig gezeigt. Sie können ihn nicht mehr lieben und ein trauriges Los wartete Ihrer an seiner Seite. Kehren Sie aber deshalb nicht nach Deutschland zurück, wenigstens jetzt noch nicht — nicht allein. Ich bin nur ein schlichter Mann, mit wenig Poesie vielleicht, aber einem treuen, ehrlichen Herzen. Genügt Ihnen das, Hedwig, so schlagen Sie ein — werden Sie mein Weib und nehmen Sie hier mein Wort zum Pfand, daß ich alles — alles tun werde, Sie diesen Schritt nie bereuen zu lassen."

„Und mich —", stammelte Hedwig unter vorbrechenden Tränen, „das arme, von allen Seiten zurückgestoßene Mädchen wollten Sie wählen, der sich seine Braut unter den ersten Familien dieses reichen Landes suchen könnte?"

„Nicht so, Hedwig, nicht so!" rief Wagner; „seien Sie versichert, daß nur Sie selber und im reichsten Maß die Geberin wären. Vertrauen Sie mir deshalb und glauben Sie, daß Sie an meiner Seite dem, was das Leben vielleicht noch für uns aufgespart, ruhig begegnen könnten, so werfen Sie lichten Sonnenschein in mein Herz mit dem einen kleinen Wörtchen „ja". — Bin ich Ihnen aber vollständig gleichgültig," setzte er leise hinzu, „fürchten Sie vielleicht, daß auch ich —"

„Nein, nein, nein!" unterbrach ihn da mit tiefem Gefühl das Mädchen — „es wäre Sünde an Gott — an Ihnen, wollte ich ein so edles Herz kränken oder zurückstoßen."

„Und Sie wollen mein sein?"

„Wenn Sie das arme, freundlose Mädchen für würdig halten, die Stelle auszufüllen, die eine Bessere einnehmen könnte —"

„Keine Bessere, Hedwig, beim ewigen Gott, keine Bessere!" rief Wagner, indem er ihre Hand an seine Lippen hob — „und tausend, tausend Dank für das reiche, überreiche Geschenk! Jetzt auch kann ich Dir sagen, Du liebes, liebes Mädchen, wie glücklich Du mich mit diesem Wort gemacht. Kalt und zurückhaltend bin ich Dir vielleicht bis jetzt vorgekommen, aber niemand weiß, welchen Kampf das mich, besonders in der letzten Zeit, gekostet hat. Nicht aufdringen wollte ich mich Dir — nicht durch irgend einen Dank solltest Du Dich an mich gebunden glauben und nur glücklich wollt' ich Dich wissen, wäre es auch an der Seite eines anderen gewesen."

„Und habe ich alles das verdient?" sagte Hedwig, mit einem seligen Lächeln zu dem Mann aufschauend.

„Mehr als das — mehr als ich je imstande bin, Dir, du liebes Kind, zu bieten."

„So — das ist recht," sagte die Kathrine jetzt, der die Freudentränen, nur immer eine hinter der andern, über die gefurchten Wangen gelaufen waren — „und nu kann die Kathrine gehn — kein Mensch kümmert sich mehr um sie — ihre Zeit ist vorbei und sie mag die Fieß' jetzt hinsetze, wohin sie will."

„Kathrine!" rief Hedwig, die alte treue Person fest an sich ziehend.

„Da sei Gott vor," lächelte aber Wagner, „daß wir die alte wackere Kathrine von uns ließen. Im Gegenteil wird sie jetzt erst recht gebraucht werden, ein Paar Leuten eine Wirtschaft einzurichten, die wahrscheinlich beide nicht viel davon verstehen. — Sie müßte denn lieber bei van Straatens bleiben wollen."

„Ja, ja, schwätze Se nur ins Blaue hinein," lachte die alte Person — „meine klaane Hedwig weiß, wo ich dehäm bin und bleiwe will, mein ganzes Lebe lang."

„Und nun nach Haus," drängte Wagner, indem er der errötenden Hedwig Arm in den seinen zog; „aber die Erinnerung an diesen Morgen wollen wir uns wahren; diese Palme hier, mein liebes Herz, war Zeuge der glücklichsten Stunde meines Lebens. Sieh, wie sie ihren glatten Stamm so majestätisch hoch zum Himmel hebt — sieh, wie ihre zierlich wehende Krone die federartigen Blätter so heimlich und leise, wie uns zunickend, schaukelt. Ein stiller Friede weht um einen solchen herrlichen Baum und die Erinnerung an diesen hier mag uns mit ihrem freundlichen Bild durchs ganze Leben geleiten."

„Und ich soll nicht nach Deutschland zurück?" sagte Hedwig leise und lächelnd.

„Gewiß; aber an meiner Seite," rief Wagner, ihren Arm fester an sich pressend. „Zusammen wollen wir dann das Vaterland besuchen, ja uns dort vielleicht wieder unsere neue Heimat gründen und dann, meine Hedwig, sollen alle die Tränen getrocknet sein, die Du dort vielleicht geweint."

„Und dazu wolle der Himmel seinen Sege gebe!" sagte die Alte, während ein recht aus tiefster Brust heraufgeholter Seufzer ihre Brust hob. —

Die Straße lag allerdings öde und leer und nur aus dem dunkeln Grün der dichten Frucht- und Blütenbüsche schauten hier und da die niederen Bambuswohnungen der Eingeborenen vor, oder klingelten da oder hier die feinen Schellen, die den kleinen Kindern an einem Drahtring um die Knöchel gelegt werden, damit sie sich nicht so leicht verlaufen können. Aus ein oder dem andern Haus hatten aber doch Inwohner die in diesem Distrikt seltenen Weißen bemerkt und über die Hecken schaute bald auf der, bald auf jener Seite ein brauner Kopf und verschwand mit Blitzesschnelle wieder, wie nur die Fremden das Antlitz ihnen zudrehten. Wagner aber hatte Hedwig fester an sich gezogen und schritt mit ihr, leise plaudernd und Wonne und Seligkeit im Herzen, die Straße hinab, die dem Hotel zuführte, und

Mißstände zu beseitigen, während die Fabrikanten noch weitere Verschlechterungen durchzusetzen versuchten. Der damalige Kampf ging verloren. Die Arbeiter traten mit wenigen Ausnahmen aus dem Verbande aus und erst seit wenigen Jahren fanden sie den Weg in die Organisation zurück, der sie jetzt fast vollzählig angehören. Das trifft auch für das nahegelegene Gößnitz zu. Am 18. September haben nun die Arbeiter, gestützt auf ihre gute Organisation, den Unternehmern Forderungen unterbreitet, und zwar verlangen sie eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 57 Stunden, Erhöhung der Löhne um 15—20 Prozent, Aufschlag für Überstunden, Abschaffung des Lichtgeldes und sonstiger Mißstände. Die Fabrikanten dieser Industrie erzielen große Gewinne und werden hoffentlich bereit sein, die Lage dieser elend bezahlten Arbeiter zu verbessern. Es kommen rund 400 Arbeiterinnen mit in Betracht.

Ein Mühlenarbeiterstreik brach Freitag morgen in Böllberg bei Halle a. S. aus. Von 95 Beschäftigten blieben drei in Arbeit. Wiederholte gütliche Vorstellungen, die Direktion möge die kümmerlichen Löhne von 32 Pfg. pro Stunde um 5 Pfg. pro Stunde aufbessern, blieben unbeachtet. Die Direktion verschanzte sich hinter der Ausrede, daß schlechter Geschäftsgang eine Lohnerhöhung verbiete. Durch den Ausstand wurden die Betriebe stillgelegt.

Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen. Die Verhandlungen mit den Brauereiunternehmern in Rheinland-Westfalen sind gescheitert. Die Brauereien lehnten es ab, für Maschinisten, Heizer, Bierfahrer und andere Hilfsarbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten zu lassen.

Der Kampf der Nürnberger Bleistiftarbeiter dauert nunmehr bereits zehn Wochen. Die Streikenden und Ausgesperrten halten nach wie vor gut zusammen, es ist noch nicht ein einziger Streikbrecher zu verzeichnen. Das ist umso bemerkenswerter, als zwei Drittel der Ausständigen Arbeiterinnen sind. In den letzten Wochen haben wiederholt Einigungsverhandlungen stattgefunden, die gegenwärtig noch fortgesetzt werden. Ob die Verhandlungen zu einem annehmbaren Resultat führen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Ausrede der Fabrikanten, daß die Industrie die geforderten Lohnerhöhungen nicht tragen kann, wird widerlegt durch den Geschäftsbericht der Firma Johann Faber A. G., der in den letzten Tagen veröffentlicht wurde. Danach verteilt die Firma auch für das abgelaufene Geschäftsjahr 15 Proz. Dividende. Dabei sind die Abschreibungen nicht knapp bemessen. Weiter beabsichtigen die Fabrikanten, eine Preiskonvention zu schaffen, um den Abnehmern höhere Preise zu diktieren. Der Kampf geht also weiter und wird solange fortgesetzt, bis die Unternehmer zu annehmbaren Zugeständnissen bereit sind. Zuzug ist darum auch weiter fernzuhalten.

Das neue Stellenvermittler-Gesetz, das bekanntlich am 1. Oktober in Kraft tritt, war Gegenstand einer Beratung der Funktionäre des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen. Das Resultat dieser Beratungen war die Annahme folgender Resolution: Die Konferenz erkennt in dem neuen Stellenvermittler-Gesetz und den Ausführungsbestimmungen für das Gastwirtsgewerbe einen bedeutenden Fortschritt auf dem Wege zur gänzlichen Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung an, bedauert jedoch, daß nicht die völlige Beseitigung der gewerbsmäßigen und der einseitigen Interessen-Arbeitsnachweise durch die Schaffung paritätischer Arbeitsnachweise von Staats oder Gemeinde wegen durch das Gesetz bestimmt wird. Die Versammelten betonen erneut die Pflicht aller Ortsverwaltungen, auf Errichtung städtischer, paritätischer Arbeitsnachweite, wo dies noch nicht geschehen, zu dringen. Insoweit, als durch paritätische Arbeitsnachweise bezw. Fachabteilungen dem Bedürfnis für die Arbeitsvermittelung im Gastwirtsgewerbe Rechnung getragen wird, sind die Arbeitsnachweise des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen aufzuheben und den paritätischen Arbeitsnachweisen anzuschließen. Der Verband hat für die nächsten Wochen zirka 100 öffentliche Versammlungen einberufen, in welche dieser Gegenstand behandelt werden soll. Das Gesetz, dessen Motive ausdrücklich davon sprechen, daß es erlassen sei, um die gewerbsmäßige Stellenvermittlung nach und nach gänzlich zu beseitigen, sowie die Ausführungsbestimmungen hierzu, bieten den in Frage kommenden Organisationen recht viele Möglichkeiten, das wucherische Treiben der Stellenvermittler wirksam zu bekämpfen.

Sieg des Bergarbeiterverbandes bei den Knappschaftswahlen. Am Sonnabend fanden die Knappschaftswahlen statt. Das Gesamtresultat ist folgendes: Es sind gewählt 233 Kandidaten des Bergarbeiterverbandes, 57 Kompromiß-Kandidaten der Christlichen und Zechen, 19 Polen- und 3 Zechenkandidaten. Stimmen erhielten: Bergarbeiterverband 67588, Kompromiß-Christen 34671, Polen 11693, reine Zechenkandidaten 1957. Der Bergarbeiterverband ist in die schwärzesten Bezirke eingedrungen und hat überall großartige Erfolge erzielt. Unter den Bergarbeitern herrscht lebhafte Begeisterung ob des überraschenden Sieges der freien Gewerkschaft.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zu Magdeburg.

(Eröffnungssitzung.)

Magdeburg, den 18. Sept. 1910.

Schon stundenlang vor dem Beginn des Parteitags füllten die Massen der Magdeburger Arbeiterschaft den für die Zuhörer freien Raum des Tagungslokals des diesjährigen Parteitags, des „Luisenparks". Der prächtige helle Raum ist zum Empfange des Parteitages festlich geschmückt. Im Hintergrunde der Bühne ragen die Büsten von Marx und Lassalle empor. Zwei alte Magdeburger Parteifahnen mit den Inschriften „Proletarier aller Länder vereinigt euch" und „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" lassen die weißen Marmorköpfe um so klarer hervortreten. Allmählich zieht auch die Delegiertenschar in kaum je zuvor gesehener Stärke in den Saal ein. Kurz vor 7 Uhr betritt Bebel, mit jubelndem Beifall begrüßt, den Sitzungssaal. Der Beifall erneut sich in der gleichen stürmischen Weise, als Bebel seinen Platz am Kopfe der Mitteltafel einnimmt. Bald sind auch die letzten Plätze gefüllt. Punkt 7 Uhr setzen die Arbeitersänger Magdeburgs mächtig mit dem Liede ein: „Das heilige Feuer schüren wir". Als der Sang unter stürmischem Beifall verklungen ist, betritt der Magdeburger Parteiveteran und frühere Reichstagsabgeordnete für Magdeburg Wilhelm Klees das Podium. Er heißt namens der Magdeburger Arbeiterschaft die Delegierten und Gäste herzlich willkommen. (An ausländischen Gästen sind erschienen: Bretschneider für die Landesvertretung der österreichischen Sozialdemokratie, Seliger-Wien für die österreichische sozialdemokratische Reichstagsfraktion, Schmeral-Prag für die tschechische Sozialdemokratie, Troelstra, Vorgd und Pikardo-Amsterdam für die holländische Sozialdemokratie, Keir Hardie für die Indepedent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei Englands), Stauning-Kopenhagen für die dänische Sozialdemokratie und Karl Moor-Bern für die Sozialdemokratie der Schweiz). Genosse Wilhelm Klees gibt dann im Anschluß an das den Delegierten überreichte Gedenkbuch der Magdeburger Arbeiterschaft „Von Fehden und Kämpfen" und an die Artikel der „Neuen Welt" anknüpfend einen Rückblick auf die Geschichte der Magdeburger Sozialdemokratie: 1868 gründete Julius Brehmer den Sozialen Reformverein, die erste wirklich echt sozialdemokratische Arbeiterorganisation. Seit diesem Tage bin auch ich Sozialdemokrat. An der Gründung der „Eisenacher" Sozialdemokratischen Partei 1869 haben wir bereits teilgenommen. Ich bin stolz darauf, an der Gründung der deutschen Sozialdemokratie teilgenommen zu haben — Bebel und ich sind hier wohl die letzten überlebenden. (Bewegung und Beifall). Innere Kämpfe erschwerten den Fortschritt der Arbeiterbewegung auch hier außerordentlich. In einer Versammlung stellten die Lassalleaner den Antrag, Bebel und Bracke für unwürdig zu erklären, vor deutschen Arbeitern zu sprechen. (Heiterkeit.) In anderen Versammlungen kam es gar zu Schlägereien. Hie national, hie international, lautete der Schlachtruf zwischen dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein und den Eisenachern. Nur gegen den Kapitalismus wollten die Lassalleaner kämpfen, gegen den Kapitalismus und seine Handlanger, die Herrschenden, die Regierungen und die machthabenden Parteien, kämpften die internationalen Sozialdemokraten. Für dieses zugleich politische und wirtschaftliche Ideal haben wir mit unseren geringen Mitteln gekämpft und alle große Opfer gebracht. Wir gründeten die „Freie Presse" mit ihren Kopfblättern für Halle und Halberstadt und setzten allmählich durch, daß sie sich deckte. Da kam die Attentatshetze nach den Schüssen Hödels und Nobilings. Schon vor dem Sozialistengesetz mußten wir das Erscheinen unserer Zeitung einstellen — sie hielt der Panik noch nicht stand. Schwere Zeiten brachen über uns herein: alle Organisationen politischer und gewerkschaftlicher Natur wurden aufgelöst, jede freie Regung der Arbeiterschaft unmöglich gemacht. Langsam und heimlich mußten wir von klein auf wieder neubauen; sorgfältig mußten wir die vertrauenswürdigen Genossen aufsuchen und in manchem haben wir uns doch getäuscht. Selbst mancher, der sich besonders radikal gebärdete, ist zusammengeklappt, als es Mut zu zeigen galt. Aber trotz einzelner Fehlschläge sind wir immer vorwärts gekommen und haben schließlich das Schandgesetz überwunden. Gerade wir, die wir von Anfang an international gearbeitet haben, haben mit Stolz auf den internationalen Kongreß in Kopenhagen geblickt, wo die deutsche Sozialdemokratie als stärkste neben den anderen starken Parteien der Internationale stand. Möge der Geist von Kopenhagen auch diesen Parteitag beseelen und durch Einheit der Beschlüsse und Einheit ihrer Ausführung die Macht der Partei stärken! Möge dieser Parteitag wie die früheren im Geiste einer einheitlichen Taktik wirken zum besten der Arbeitersache und des gesamten Proletariats. (Stürm. Beifall.)

Für den Parteivorstand ergreift sodann Molkenbuhr das Wort, um zunächst den Magdeburger Genossen für den liebenswürdigen Empfang zu danken. (Beifall.) Wo immer zielbewußte Genossen leben, da heißen sie den Parteitag gern willkommen, weil seine Arbeiten ja im Interesse des gesamten Proletariats sind. — Die Blicke aller, auch der Gegner, sind in diesem Augenblick auf den Magdeburger Parteitag gerichtet. Sie hoffen, daß wieder ein Zustand eintritt, wie ihn Genosse Klees geschildert hat, daß wir uns in feindliche Lager spalten und uns gegenseitig zerfleischen. Sie warten darauf nicht bloß aus Freude am Skandal, sondern weil das Proletariat der bedeutendste politische Faktor geworden ist. (Sehr wahr!) Die anderen Klassen sind in wachsender Furcht und im Schrecken vor der Macht des Proletariats und deshalb hoffen sie auf eine Spaltung oder innere Parteizerfleischung, damit wieder ein Rückgang der Parteibewegung eintrete. Aber ihre Hoffnung wird auch diesmal zuschanden werden. (Lebh. Beifall.) Wie ist das Proletariat zu seiner Macht gekommen? Es hat sich jeden Fußbreit Boden selbst erkämpfen müssen, und hat ihn sich nur erkämpft mit Hilfe der Lehre der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter gelehrt, wirtschaftliche Zusammenhänge und politische Entwicklung zu verstehen, hat ihnen gezeigt, wie die ganze Geschichte nur eine Reihe von Klassenkämpfen ist und wie die Herrschenden sich bereichern auf Kosten des Volkes. Mit dieser Erkenntnis ausgerüstet trat das Proletariat auf die politische Schaubühne, entschlossen, seine Interessen selbst wahrzunehmen. Und es hat dann seine Interessen so trefflich wahrgenommen, daß es manchmal bereits den Neid der anderen Klassen erregt. Wie nur irgend jemand kann das Proletariat von sich sagen, daß es seine Machtstellung aus eigenem Recht und aus eigener Kraft sich erobert hat. (Lebh. Beifall.) Der Kaiser hat jüngst in der Königsberger Rede darauf hingewiesen, daß auch seine Vorfahren aus eigenem Recht sich die Krone aufs Haupt gesetzt hätten. Es läge die Versuchung nahe, sich genauer die Hauptgeschichte der Hohenzollern anzusehen, denn Wilhelm II. folgte ja nicht unmittelbar auf den Großen Kurfürsten oder Friedrich den Großen, sondern dazwischen liegt auch Friedrich Wilhelm IV., der letzte absolute Monarch Preußens. Als Friedrich Wilhelm IV. im April 1848 seine Unterschrift zum allgemeinen Wahlrecht, zur Schaffung des Parlaments und zu der Bestimmung gab, daß in Preußen kein Gesetz ohne Zustimmung der Volksvertretung zustande kommen solle, gab er einen Teil der früheren Hohenzollernmacht an das Volk ab. Aber entscheidend sind ja nicht diese Rechtsverhältnisse, sondern die tatsächliche Macht, und da kann man es mit Freuden begrüßen, daß der Kaiser das, was man sich aus eigener Kraft anmaßt, für historisch gültiges Recht hält. Denn das gilt nicht nur für Fürsten, sondern auch für Völker und Proletariermassen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben unsere Macht errungen gegen die Machtmittel des preußischen Staates. Als wir noch nicht den zehnten Teil so stark waren wie heute, hat man sich schon vor uns gefürchtet, hat Tessendorf hier in Magdeburg — vergeblich — versucht, die Sozialdemokratie zu zerstören, indem er die Organisationen auflöste, hat das Reich sein Ausnahmegesetz erlassen. Aber bei der ersten Nachwahl unter dem Ausnahmegesetz hier in Magdeburg stieg unsere Stimmenzahl im Dezember 1879 auf 7300 Stimmen, und damit war das Sozialistengesetz moralisch gerichtet. 1890 sank dann, als wir die mächtigste Partei geworden waren, Bismarck mit seinem Werk in die Versenkung. So wurden wir stark aus eigenem Recht. (Erneuter Beifall.) Mit uns verbündet wirkte die kapitalistische Entwicklung, die Aufsaugung der kleinen Betriebe, das Hervortreten des unpersönlichen Kapitals, die Syndikate und Kartelle. Ganz besonders kam uns zu Nutzen, daß dieser Industriestaat regiert wurde von einer kleinen Junkerklique. Gegen diese Junker hat selbst die Macht der Krone versagt. Der Kaiser mußte trotz seiner Ablehnung des Brotwuchers den Brotwuchertarif unterzeichnen, und der Kanal wurde doch nicht gebaut. (Heiterkeit.) Aber

---

nur erst, als er dieses in Sicht bekam, ließ er sie wieder frei und sagte lächelnd:

„Gönne mir den Spaß, Hedwig, den alten Herrn zu überraschen. Ich weiß, er meint es gut mit uns allen beiden, denn er ist ein braver, wackerer Mann. Er wird sich freuen, daß wir beide in einander Glück und Frieden gefunden haben."

Wenige Minuten später erreichten sie das Hotel, in dem eben die Frühstückstafel gedeckt wurde. Einzelne Malayen trugen die Teller, Messer und Gabeln herein, während andere auf die geschickteste Weise die Servietten zu Blumensträußen, Fasanen und Körben zusammenfalteten. Der alte Herr Lockhaart ging noch allein, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab; als er die beiden aber eintreten sah, blieb er stehen, schaute Hedwig mit freundlich teilnehmendem, aber auch recht wehmütigem Blick an und sagte:

„Seien Sie mir nicht bös, Hedwig, daß ich noch solche tolle Träume hatte, Sie könnten Ihr Glück an der Seite jenes nichtsnutzigen Dorsek finden — an der Seite eines Mannes, der sich selber viel zu tief verworfen hat, Ihrer auch nur mit einem Gedanken würdig zu sein. Ich will es auch nur gestehen — es war reiner Egoismus von mir, reiner nichtsnutziger Egoismus, der durch sein Glück meinen Frieden gründen sollte und nicht an das Herz dachte, das darüber vollends brechen müßte. Das ist jetzt vorbei, aber glauben Sie ja nicht, daß ich Ihnen darum weniger freundlich gesinnt bin — daß ich mich weniger jenes nichtsnutzigen Burschen wegen in Ihrer Schuld glaubte. — Herr Wagner hier sei mein Zeuge, daß ich Ihnen hiermit verspreche —"

„Bitte um Verzeihung," unterbrach ihn Wagner lächelnd, „Sie sind vollständig im Irrtum, denn ich habe mich versprochen und nehme Sie hiermit zum Zeugen, daß ich dieser Jungfrau von heut an jeden Tag meines Daseins widme."

„Sie?" sagte Lockhaart und sah verdutzt bald in das lächelnde Antlitz Wagners, bald auf die verschämten und doch so glücklichen Züge Hedwigs, — „Sie? — und Hedwig?"

„Ich will suchen, ihn den Schritt, den er heut getan, nie bereuen zu lassen," flüsterte das junge Mädchen und barg, als Wagner leise seinen Arm um sie legte, ihr glühendes Antlitz an seiner Brust.

Es war eine eigene, merkwürdige Veränderung, die in den sonst so harten Zügen des alten Mannes vorging. Zu überraschend wirkte die Kunde auf ihn, und der lächelnde Ausdruck um Wagners Lippen ließ ihn sogar im Anfang glauben, daß das ganze nur ein Scherz sei, oder — er wußte selbst nicht, was ihm alles in dem Moment durch den Sinn fuhr. Hedwigs verschämtes Erröten aber, wie Wagners offenes, glückstrahlendes Auge konnten ihn nicht länger in Zweifel lassen.

„Und ist es wahr?" sagte er leise, — „haben Sie das arme, verlassene Kind in Ihren Schutz genommen, Wagenaar, und wollen Sie ihm ein treuer, ehrlicher Hüter sein durchs ganze Leben?"

„Das will ich, so mir Gott helfen soll in meiner letzten Stunde!" sagte Wagner mit tiefer Rührung im Ton, indem er den ersten Kuß auf Hedwigs Stirn drückte.

Der alte Mann stand still und bewegt vor ihnen. Er hatte die Hände zusammengeschlagen und schaute mit tiefer Rührung auf das junge Paar. Endlich ging er auf Hedwig zu, strich ihr die Haare aus der glühenden Stirn und sagte herzlich:

„So nehmt denn meinen besten Segen auf Euren Lebenspfad! Was ich mir ausgedacht — es hat nicht sein sollen, aber ich fühle, daß es zu Ihrem Heil und Glück so gekommen, ist, mein liebes, wackeres Kind. Seien Sie auch versichert, daß von diesem Augenblick an Ihre Sorgen aufgehört haben. Ein wackerer Führer ist Ihnen für dies Leben zugeteilt und der alte Lockhaart steht noch nebenbei am Weg und wird helfen mit Rat und Tat, wo er irgend kann."

„Sie waren, seitdem ich dies Land betreten, immer so lieb und gut gegen mich," sagte Hedwig, bewegt seine Hand ergreifend.

„Und auf dem Schiff ein Flegel, nicht wahr?" lachte der alte Herr, der seine Rührung nicht wollte merken lassen — „bst, bst, bst — es hatte alles seinen Grund — alles seine Ursache — aber die Zeit ist jetzt vorbei und nun — Na ja, da haben wir's; da kommt der langweilige Missionär. Laßt ihn nichts merken, Kinder — tut es mir zu Gefallen —"

„Aber van Straatens —" sagte Wagner.

„Meinem Schwager erzähl' ich die ganze Geschichte unterwegs und Ihr beide habt ebenfalls Zeit, meine Schwester damit zu überraschen, wenn Ihr in die Berge fahrt."

„In die Berge?" sagte Wagner erstaunt, „ich dachte, ich sollte Sie begleiten."

„Ja, das dachte ich auch," lachte Lockhaart, „wenn man aber solche Streiche am frühen Morgen macht, hört natürlich jede Berechnung auf. Sie bleiben jetzt, wie sich das von selbst versteht, bei den Damen, während ich meinen Schwager mit hinunternehme, um die Sache in Ordnung zu bringen. Auf dem Rückweg könnt Ihr Euch dann meinetwegen schon in Buitenzorg trauen lassen, wenn Ihr eben nicht länger als Brautleute in Batavia leben wollt. Doch still, da ist der Schwarzrock; am Ende könnten wir den gleich hier dazu verwenden. — Nun, nun, es war ja nur ein Scherz," lachte er gutmütig, als Hedwig eine erschreckt abwehrende Bewegung machte. — „Das Ganze muß auch mit einiger Feierlichkeit ins Werk gesetzt werden, wenn es den richtigen Eindruck machen soll — ah guten Morgen, Mynheer Holderbreit! — Schon so früh heute auf dem Fang nach irgend einer heidnischen Seele gewesen?"

„Weniger nach einer heidnischen, als einer christlichen," lächelte der Missionär gutmütig, denn er wußte, wie die Scherze des alten Herrn gemeint waren.

„Nach einer christlichen?"

„Ja — ich suchte Fräulein Bernold, um sie zum Frühstück zu rufen und — glaubte dabei, sie hätte ihren Spaziergang wieder nach jener Stelle von gestern abend ausgedehnt. — Leider fand ich mich aber getäuscht."

„Sieh, sieh!" sagte der alte Herr kopfschüttelnd, „was das für eigene Studien sind, die Sie hier beginnen. Dabei werden Sie aber verwünscht wenig Malayisch lernen, und ich wüßte Ihnen wohl ein besseres Mittel anzugeben."

„Und welches? — wenn man fragen darf."

„Später einmal vielleicht — später. Jetzt wollen wir erst unser Frühstück einnehmen, denn da kommt auch Mynheer von Straaten mit meiner Schwester. — Guten Morgen, Ihr Leutchen, guten Morgen; aber Ihr macht lange heut, und wir werden dadurch einen späten Aufbruch bekommen."

„Was tut das?" sagte van Straaten; wir kommen doch bald in die Berge und dort wird die Luft schon kühl."

„Nur mit dem Unterschied", lachte Lockhaart, „daß Du gar nicht in die Berge kommst, sondern mit mir zurück nach Batavia mußt."

„Den Teufel auch!" rief van Straaten — „und weshalb?"

(Fortsetzung folgt.)

gerade dadurch, daß die Junker mit der größten Rücksichtslosigkeit nur ihre Interessen vertreten, treiben sie uns Hunderttause neuer Anhänger zu. Jetzt quält eine allgemeine Teuerung das Volk, sogar die Erhöhung der Zivilliste hat man damit begründet. (Heiterkeit.) Zugleich mit der Brot- und Fleischteuerung sind die Löhne außerordentlich gesunken. In dieser Zeit kann die verlogene Wahlparole des Reichskanzlers vom „Schutz der nationalen Arbeit" nicht wirken. Die Junker müssen auf der ganzen Linie bekämpft werden, im Reiche sowohl als in ihren Vorrechten im Reiche. Auch die Sozialpolitik kann nicht vorwärts kommen, ehe nicht die Junkermacht gebrochen ist. Keine Periode war so arm an sozialen Fortschritten, wie die des Reichskanzlers, der uns Mangel an positiver Arbeit vorwarf. Aber ich will ihn nicht persönlich dafür verantwortlich machen, schuld ist eben die engherzige Klassenpolitik der Junker. Auch vom Steuerzahlen drückt sich diese kleine, aber mächtige Kaste nach besten Kräften. Dabei würde der Rüstungseifer der Kanonen- und Panzerplattenfabrikanten sich sehr abkühlen, wenn sie dafür zahlen müßten. Die Aufrechterhaltung des Völkerfriedens ist ein Ziel, dem sich die edelsten Menschheiten von jeher gewidmet haben. Ich erinnere an Christus, den Stifter der Religion, in derem Namen doch die blutigsten Kriege geführt wurden, und an die idealistische Zeit des Bürgertums, an Schiller, an Jean Pauls flammende Kriegserklärung gegen den Krieg, an Berangers Verse „Reicht euch zum großen Völkerbunde, reicht euch die Bruderhand." (Lebh. Beifall.) Aber erst die Sozialdemokratie hat die Voraussetzungen für den Völkerfrieden geschaffen, indem sie alle Völker zusammengebracht hat, in einer großen Bewegung, zu einem einheitlichen Ziel. Daß auch dieser Parteitag die Einigkeit der großen internationalen sozialdemokratischen Bewegung förden, und vorwärts bringen möge auf dem Wege, den wir bisher geschritten sind, und uns weitere Macht schaffen möge, ist meine Hoffnung, indem ich diesen Parteitag namens des Parteivorstandes für eröffnet erkläre. (Stürm. Beif.)

Auf Vorschlag von Schmitt (München) werden zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten Dietz (Stuttgart) und Klühs (Magdeburg) gewählt.

Zu Schriftführern werden auf Vorschlag von Lipinski (Leipzig) bestimmt: Genossin Baader (Berlin), Behler (Nieder-Barnim), Grosser (Hamburg), Limbertz (Essen), Schadow (Kottbus), Franz Schmidt (München), Wasner (Stuttgart), Witzerowski (Staßfurt) und Ryssel (Leipzig).

Weiter werden gewählt eine Mandatsprüfungs und eine Beschwerdekommission. Die schon auf den früheren Parteitagen geltende Geschäftsordnung wird bestätigt.

Vorsitzender Dietz: Das Bureau dankt Ihnen für das ihm erwiesene Vertrauen und wird sich bemühen, die Geschäfte unparteiisch zu führen. Möge der Parteitag unsere prinzipielle und taktische Geschlossenheit neu bestärken. Die offene Aussprache der Delegierten wird über die entstandenen Differenzen die nötige Klarheit und Einigung bringen. Denn diese ist für ein gedeihliches Wirken angesichts der schweren Aufgaben, denen die Partei gegenübersteht, unbedingt erforderlich. (Beifall.)

Auf Vorschlag von Dietz wird dann an den hochverdienten Genossen Singer, der durch Krankheit verhindert ist, am Parteitag teilzunehmen, ein Telegramm abgesandt, das ihm baldige Genesung wünscht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß er den nächsten Parteitag in vollkommener Gesundheit wieder leiten werde.

Die Tagesordnung wird mit einigen kleinen Abänderungen gegenüber dem ursprünglichen Vorschlag des Parteivorstandes folgendermaßen festgesetzt: 1) Geschäftsbericht des Parteivorstandes: a) Allgemeines (Berichterstatter Pfannkuch). b) Kasse und Presse (Berichterstatter Ebert). 2) Bericht der Kontrolleure (Kaden). 3) Die badische Budgetbewilligung (Berichterstatter Bebel). 4) Parlamentarischer Bericht (Noske). 5) Wahlrechtsfrage (Borgmann). 6) Reichsversicherungsordnung (Molkenbuhr). 7) Genossenschaftsfrage (Fleißner). 8) Maifeier (Müller). 9. Internationaler Kongreß (Richard Fischer).

Nachdem Sachse unter lebhaftem Beifall des Parteitags das glänzende Resultat der Knappschaftswahlen mitgeteilt hat, vertagt sich der Parteitag auf morgen vormittag 9 Uhr.

* * *

Vor Eröffnung des Parteitages fand gestern nachmittag im Park des Parteitagslokals ein Massenmeeting statt. Tausende hatten sich eingefunden. Es sprachen die Genossen Ledebour, Dr. Frank, Stauning-Dänemark und die Genossin Zetkin. Alle Redner fanden stürmischen Beifall mit ihrer treffenden Charakterisierung des preußisch-deutschen Absolutismus. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch fand das Meeting sein Ende.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilter Fürsorgezögling. Die Strafkammer in Neuruppin verurteilte den sechzehnjährigen Fürsorgezögling Bruno Nebel aus Kremmen wegen Raubmordes, begangen am 21. Mai im Dorfe Dossow bei Wittstock zu zehn Jahren Gefängnis. Nebel war dort am 21. Mai in die Wohnung seines früheren Lehrherrn, des Schlachtermeisters Schröder, eingedrungen und hatte das fünfzehnjährige Dienstmädchen erdrosselt und 17 Mk. geraubt. Noch am Tage der Tat wurde der Verbrecher in Perleberg verhaftet.

Netter Gemeindevorsteher. Die Strafkammer in Gleiwitz verurteilte den Gemeindevorsteher Ruczkowski aus Bilschowitz wegen Urkundenfälschungen und Unterschlagung von Mündelgeldern zu drei Jahren Gefängnis.

Wieder einer! Vor der Strafkammer des Landgerichts Memmingen stand der katholische Pfarrer Anselm Nötzli von Stadl bei Landsberg a. L. wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung. Er hat für die Kirchenstiftung vereinnahmte Gelder für sich verbraucht und kirchliche Geräte an Trödler verkauft und versetzt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Nötzli hat den angerichteten Schaden ersetzt.

Auch ein Stellvertreter Gottes. Das Kriegsgericht in Erfurt verurteilte den Sergeanten Süßmund vom 71. Infanterieregiment wegen Soldatenmißhandlung und Verleitung zum Meineid zu fünfzehn Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Aus Nah und Fern.

Familien-Tragödie. In Berlin gab der Musiker Richard Riedel in seiner Wohnung auf seine Ehefrau, seinen fünfzehnjährigen Sohn und seine elfjährige Tochter, während sie schliefen, je einen Revolverschuß ab. Sich selbst jagte er eine Kugel in die rechte Schläfe. Sämtliche Personen fanden im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme. Lebensgefahr besteht zunächst nur bei der Tochter. Das Motiv der Tat sind trostlose Familienverhältnisse.

Auch ein Geisteskranker. Vor einiger Zeit berichteten wir über die Schwindelmanöver und Wechselreitereien des Reichsgrafen Dunin-Borkowky, der durch seine Manipulationen eine große Anzahl Frankfurter Geschäftsleute betrogen hat. Jetzt kommt aus Frankfurt a. M. die Nachricht, daß der Herr Graf und Schwindler wahrscheinlich verrückt sei, er werde in der allernächsten Zeit in eine Irrenanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht werden. — Daß ein Reichsgraf im höchsten Grade geistesgestört ist, wenn er andere Leute betrügt, ist so selbstverständlich, daß es einer ärztlichen Untersuchung durchaus nicht bedarf.

Unter Choleraverdacht ist am Freitag nachmittag der zwanzigjährige Arbeiter Heckelt in das Rudolf-Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden. Er war mit polnischen Arbeitern am Lehrter Bahnhof angekommen und ist alsbald so schwer erkrankt, daß ein Schutzmann ihn nach der Charité schaffen mußte. Dort erachteten die Ärzte Choleraverdacht für vorliegend und ordneten die Überführung nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhause an.

Selbstmord im Zuge. In dem am Freitag in Hannover eingetroffenen Frankfurter D-Zug hat sich der Referendar v. Alten, Sohn des Kammerherrn v. Alten-Linsingen in Linden bei Hannover, erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Ein betrügerischer Bürgermeister. Eine außerordentliche Revision der Kassenführung der niederösterreichischen Stadt Pottenstein hat ergeben, daß das Stadtoberhaupt, der Bürgermeister Rainer, in zehn Jahren 80000 bis 100000 Kronen unterschlagen hat. Rainer war ein eifriges Mitglied der christlich-sozialen Partei.

Überschwemmung in Krossen. Das Hochwasser der Oder hat einen großen Teil der Stadt Krossen überschwemmt. Die Innenstadt steht vollständig unter Wasser. Auch in der Umgebung Krossens sind weite Gebiete überschwemmt. Die Gegend gleicht einem großen See, aus dem nur einige Häuser und Bäume hervorragen. Menschenleben sind durch das Hochwasser nicht in Gefahr gekommen, doch mußten eine Menge Wohnungen geräumt werden. Die Oderschiffahrt ist für den Dampferverkehr gesperrt worden; es liegen infolgedessen ober- und unterhalb Krossens eine Menge Dampfer mit Schleppzügen fest.

Verschwunden in der Ferne. Der Postassistent Sprung aus Koblenz, der seit einigen Tagen in Neuwied etatsmäßig angestellt war, ist mit einem Geldbrief über 9000 Mark und dem gesamten Wertsachenbestand des Postamts Neuwied verschwunden. Der Defraudant ist mit seiner Braut zur Brüsseler Weltausstellung gefahren. Als das Mädchen die große Geldsumme und eine Browning-Pistole bei dem Bräutigam entdeckte, kehrte es zu seinen Eltern zurück. Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

Verhaftung des Friedberger Attentäters. Der Dachdecker Werner, der an dem Friedberger Bomben-Attentat gegen das Rathaus und an dem Diebstahl in der dortigen Reichsbank beteiligt war, wurde in einem Restaurant in Barmen von zwei zufällig dort anwesenden Kriminalbeamten nach einer Photographie erkannt und sofort gestellt. Als er zu fliehen versuchte, wurde er überwältigt. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er an, er habe sich mehrere Wochen in Frankreich und Belgien aus Furcht vor Entdeckung herumgetrieben und Barmen nur auf der Durchreise nach dem Osten berührt. Werner wurde nach Friedberg transportiert. Über das Vorleben Werners wird mitgeteilt, daß er die Schule bis zur Prima besucht hat, dann aber infolge eines Diebstahls weggejagt wurde und ins Gefängnis kam, wo er den wirklichen Friedberger Attentäter Winges kennen lernte. Auf Grund seiner Kenntnisse in der Chemie hat Werner die Bomben angefertigt.

Schweres Unglück auf dem Oktoberfest in München. Bei dem gestrigen internationalen Trabreiten anläßlich des Jubiläums-Oktoberfestes auf der Theresienwiese ereignete sich ein schwerer Unfall. Infolge Reißens des Sattelzeugs rannte eines der Pferde durch das Ziel, durchbrach die Schutzmannskette, stürmte durch die dichte Menschenmenge und warf einen mit 12 Personen besetzten Tisch um. Acht Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt.

Einsturz eines Turmes. In Dürrenbach im Nieder-Elsaß stürzte der Turm der neuerbauten katholischen Kirche ein. Ein Arbeiter wurde getötet, während drei schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Risiko der Arbeit. In der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg stürzte beim Aufziehen eines 140 Zentner schweren Plattform-Abschlusses aus unbekannter Ursache der Träger mit dem Abschluß ab. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt.

Hammurabi, der liebe Gott und Wilhelm II. In der Münchener Halbmonatsschrift „März" lesen wir über Hammurabi „von Sonnengottes Gnaden" ersten König des geeinigten Babylon: In Salomon Reinachs „Orpheus, Allgemeine Geschichte der Religionen", deutsche Ausgabe von Mahler, 1910, finden wir folgenden Passus, den wir seiner Aktualität halber wiederholen: Hammurabi behauptet, sein Gesetzbuch vom Sonnengotte Samash empfangen zu haben, der hier die gleiche Rolle spielt wie der biblische Gott am Sinai. Dieser Kodex zeigt mit dem mosaischen Gesetze derartige Übereinstimmungen, daß sie nicht durch bloßen Zufall erklärt werden können. Das babylonische Gesetzbuch ist sechs Jahrhunderte älter als nach der Tradition es das mosaische sein soll. Falls also Gott dieses letztere dem Moses diktiert hätte, hätte er unbedingt an Hammurabi ein Plagiat begehen müssen. Dieser Schluß erschien, nicht mit Unrecht, dem universellsten der deutschen Gelehrten, Wilhelm II., unzulässig, und in einem an einen Admiral gerichteten berühmten Brief entschied er, daß der „liebe Gott" nacheinander mehrere große Männer, Hammurabi, Moses, Karl den Großen, Luther (da werden aber „die guten Freunde von der Borromäusenzyklika" protestieren!) und seinen hochseligen Herrn Großvater Wilhelm I. inspiriert habe. Diese Anschauung blieb dann natürlich in Hofkreisen die herrschende."

Ein Attentat auf Wilhelm II.? Aus Wien wird gemeldet: Als der Hofzug, in dem sich Wilhelm II. auf der Reise nach Ungarn befand, aus der Station Fünfkirchen auslaufen wollte, eilte ein Gendarm, der beim Wächterhause oberhalb des Stationsgebäudes stationiert war, auf das Stationsgebäude zu, wo er dem dort anwesenden Oberstuhlrichter meldete, daß er in der Nähe des Wächterhauses und zwar auf dem Gleise, das der Hofzug Wilhelms II. passieren sollte, eine Patrone gefunden habe. Der Gendarm überbrachte dem Oberstuhlrichter die Patrone. Sie sieht wie eine Signalpatrone aus, wie sie bei Nebel als Warnungssignale benutzt werden. Der Stationschef konnte über die Provenienz der Patrone keine Auskunft geben. Es wurden sofort Nachforschungen in der Angelegenheit angestellt und die Patrone zur Untersuchung nach Budapest gesandt. Das Verhör mit dem Streckenpersonal hat zu keinem Ergebnis geführt. — Die ganze Attentatsgeschichte wird wohl eine auf Stimmungsmache berechnete faule Sache sein.

Automobil-Unfall. In dem rheinischen Orte Klagenbach lud, wie der „Magdeburgischen Zeitung" aus Köln berichtet wird, ein angetrunkener Chauffeur spielende Kinder zur Mitfahrt ein. Drei Kinder kletterten in den Kraftwagen, der mit rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Der Chauffeur verlor bald die Gewalt über den Wagen, und dieser rannte mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei die drei Kinder auf die Straße geschleudert wurden und sehr schwere Verletzungen erlitten. Das Automobil wurde völlig zertrümmert. Ein Polizist konnte den Chauffeur nur mit Mühe gegen die wütende Volksmenge schützen.

Großes Schadenfeuer. In Zarizin (Südrußland) brach, wie dem „B. T." aus Petersburg berichtet wird, ein gewaltiges Feuer aus, durch das in vier Tagen 2600 Häuser vernichtet und 15 000 Menschen obdachlos wurden. Zwei Knaben sollen den Versuch gemacht haben Watte zu verbrennen, dadurch fielen Funken in eine Niederlage von Watte. Im Laufe weniger Minuten bildete sich ein Flammenmeer. Bevor die Feuerwehr eingreifen konnte, waren die benachbarten Häuser vom Feuer ergriffen. Beim Zusammensturz eines Hauses sollen 80 Menschen unter den Trümmern begraben worden sein. Viele Kinder werden vermißt. In manchen Holzhäusern sind die Bewohner beim Retten ihres Eigentums verbrannt.

Eine neue Schreckenstat russischer Banditen. In der russischen Kolonie Olgenfeld bei Rostow überfielen drei Räuber die Besitzung des Kolonisten Lechner und raubten eine größere Geldsumme und Wertgegenstände. Die Räuber, die von den Kolonisten umringt wurden, warfen mehrere Bomben, durch deren Explosion Frau Lechner getötet und zwei andere Personen schwer verletzt wurden. Die Räuber sind entkommen.

Die Rache der Chauffeure. Aus St. Petersburg wird gemeldet: Als am Freitag eine Anzahl Chauffeure mit ihren Automobilen vor dem Zoologischen Garten hielten, gab ein Schutzmann ihnen Anweisungen über ihre Aufstellung. Aus Ärger hierüber beschlossen sie, sich zu rächen und den Schutzmann totzufahren. Einer wurde auserwählt, den Plan auszuführen. Der Schutzmann brach tot zusammen; die Chauffeure wurden verhaftet.

Deutsche Offiziere unter Spionageverdacht. Vor einigen Tagen wurde in der Umgegend von Moskau ein junger Mann, der die Manöver der Truppen aufmerksam verfolgte, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er legitimierte sich als preußischer Leutnant Heinze. Weiterhin wurde ein preußischer Oberleutnant namens Wenzel, der Heinze in seiner Wohnung besuchen wollte, festgenommen. Beide stellten entschieden in Abrede, Spionage vorgenommen zu haben.

Jagdvergnügen trotz Choleragefahr. Der deutsche Kaiser hält sich gegenwärtig in einem ungarischen Landnest auf, um dem „edlen Waidwerk" zu fröhnen. Ein Schmock berichtet darüber aus Budapest, 16. September: „Bei der Ankunft des deutschen Kaisers war der Bahnhof in Kiskőszeg vollständig abgesperrt. Im Bahnhof selbst waren wegen der Choleragefahr alle Räume desinfiziert, auch die Schienen waren vorsichtshalber mit Sublimat begossen worden. Der Kaiser bestieg sofort einen Dampfer, der ihn nach Cavapancs brachte, wo er um 4 Uhr eintraf. Von hier begab sich der Kaiser sofort in das Jagdrevier und erlegte noch am heutigen Tage einen Zwölf- und einen Vierzehnender. Morgen gedenkt der Kaiser schon um 6½ Uhr auf die Jagd zu gehen."

Einsturz-Katastrophe. Im Zentrum der Stadt Budapest stürzte beim Abbruch eines alten Hauses das Mauerwerk des ersten Stocks ein und begrub mehrere Arbeiter und Passanten unter sich. Bis zum späten Abend wurden acht Tote und zwei schwer Verletzte geborgen.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Sonntag, den 18. September.

D. Velox, Kapt. Ahrens, von Hamburg in 1 T.
D. Stralsund I, Kapt. Raddatz, von Stettin in 30 St.
D. Westkusten, Kapt. Larsson, von Kopenhagen in 13 St.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

Sonnabend, den 17. September.

Pallas, Kapt. Jörgensen, nach Nystedt.
Skjold, Kapt. Krüger, nach Nystedt.
Ida, Kapt. Kröning, nach Stralsund.
D. Fehmarn, Kapt. Schacht, nach Fehmarn.
D. Deutschland, Kapt. Ehrtmann, nach Riga.
Anna Christina, Kapt. Hagelstein, nach Neustadt.
D. Linnea, Kapt. Dahlberg, nach Helsingfors.

Schiffsbewegungen.

D. Lulea, Kapt. Heyl, ist Freitag nachmittag von Neufahrwasser in Lulea angekommen.

D. Aegir, Kapt. Favorin, ist Sonnabend mittag in Helsingfors angekommen.

D. Primula, Kapt. Nyberg, ist Sonnabend nachmittag von Reval auf hier abgegangen.

D. Luise, Kapt. Stöwhase, ist Freitag früh in Memel angekommen.

D. Hansa, Kapt. Schmalfeldt, ist Freitag mittag in Libau angekommen.

D. Prosper, Kapt. Steinorth, ist Freitag morgen von der Tyne nach Gandia abgegangen.

D. Imatra, Kapt. C. Vierow, ist gestern morgen von Wiborg auf hier abgegangen.

D. Rußland ist gestern früh von Kronstadt auf hier abgedampft.

D. Svithiod ist heute früh von Kalmar auf hier abgegangen.

D. Zar ist heute früh von Flensburg in Danzig angekommen.

Handels- und Marktnachrichten.

Getreidepreise.

Lübeck, 17. Sept.

Weizen, 125—130 Pfd. holl. 183—190 Mk. **Roggen** 115—123 Pfd., neuer holl. 130—144, **Gerste**, nach Qualität 130—145 Mk. **Hafer**, nach Qualität, alter 150—165 Mk. neuer 140—154 Mk. hochfein über Notiz, per 1000 Kilo.

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 17. Sept.

Auftrieb 2784 Schweine. Markt langsam. Überstand 215 Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,— bis 53,— Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,— bis 53,—) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 65,— bis 66,50 (50,50 bis 52,00) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz., 65,50 bis 66,50 (51,00 bis 52,00 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 60,00 bis 64,00 (45,50 bis 48,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 61,00 bis 62,00 (49,00 bis 49,50) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 54,00 bis 60,00 (42,00 bis 46,00) Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine** verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken der Firma **A. L. Mohr** G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld. Überall erhältlich!

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Riebelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Metelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.
F. BARBY Hüxstr. 117 Zur Ruhe
Georg Behnck, Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich **Bezugsquellen-Verzeichnis** Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik Tel. 8971 **August Schoere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen **Adolf Borgfeldt,** Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Elmer-, Braun- und Doppelbier.
L. Höchbaum, Schulstr. 8. Braun- und Elmerbier.
Grabower Mothbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Elmerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Witcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus, Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hanel Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Deutsches Nähmaschinen-Haus Frister & Roßmann, Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.

Fahrr., Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Köhler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke, Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2353. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42 a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wiesthendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34 a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vert. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis Ob.-Wahmstr. 17. Wäsche, Krawatten, Hüte.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger, Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Franzen & Co., Lübeck, Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 0.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Aug. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Johs. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert, Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Jcn. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131 a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7, b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Steck, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik
G. Kaphengst, Königstr. 50. Vorteilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei ist die Amme Lübecks u. Lieferantin von Milchprodukten aller Art

Meiereien
Meierei Rensefeld Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

A. N. Becker Uhrmacher Uhren und Goldwaren Spezialität: Trauringe Holstenst. 32

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Travel 2. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Markt. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-Alt. 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marlenstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rebien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beulcke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reuse, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens Königstr. 7a Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth Untertrave 113 Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Otto Albers, Kohlmarkt 10 Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen. Manufakturwaren und Garderoben. Alls. bekannt als gut u. billig!